Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bestellgeld. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302 Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 886; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 18 6, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr 223 | Donnerstag, den 23. September (Kath. Thekla, Evg. Hoseas) | 1937

Deutschland gerüstet zum Empfang Mussolinis

Empfang am Sonnabend in München — Am Montag Eintreffen in Berlin — Dienstag große Kundgebung auf dem Berliner Maifeld, auf welcher der Duce und der Führer sprechen werden!

Dr. Goebbels an die Berliner Bevölkerung

DNB **Berlin**, 22. Sept (Drahtb.) Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Gauleiter der Reichshauptstadt Dr. Goebbels richtet folgenden Aufruf an die Berliner Bevölkerung:

Am Montag dem 27. September, wird Benito Mussolini, der Duce des italienischen Volkes und Chef seiner Regierung, als Gast des Führers für drei Tage zu einem Staatsbesuch in der Hauptstadt des Dritten Reiches eintreffen. Mit stolzer Genugtuung begrüßt die ganze Berliner Bevölkerung diese historische Zusammenkunft zweier Männer, deren geschichtliches Wirken

für Gegenwart und Zukunft von einzigartiger Bedeutung

ist. Die Berliner Bevölkerung ist von tiefer Freude erfüllt angesichts der Tatsache, den Schöpfer des jungen faschistischen Italien, den Freund des deutschen Volkes, für die Ehre seines Besuches begeisterten Dank abstatten zu können. Er wird, dessen sind wir alle gewiß, in Berlin von einer Welle des Jubels empfangen und von der Liebe und Zuneigung des ganzen Volkes umgeben sein.

Von Montag, dem 27. September, bis einschl. Mittwoch dem 29. September,

soll Berlin ein Flaggenmeer sein.

Die Fahnen des faschistischen Italien werden neben denen des Dritten Reiches wehen. Ganz Berlin wird den beiden Männern huldigen, die, aus der Tiefe ihrer Völker kommend, auch wahrhafte Führer ihrer Völker geworden sind.

Ihren glanzvollen Höhepunkt aber werden die Berliner Festtage auf einer

großen Kundgebung am Dienstag, dem 28. September,

auf dem Berliner Maifeld einschließlich des Olympia-Stadions finden, auf der der Duce Benito Mussolini und der Führer Adolf Hitler das Wort ergreifen.

Auf Anordnung des Führers bleiben an diesem Tage in Berlin alle Betriebe mit Ausnahme der lebenswichtigen geschlossen. Für alle Berliner Berufs- und Handelsschulen wird schulfrei angeordnet. Die Schulferien der anderen Schulen sind vorverlegt worden. 4½ Millionen Berliner sollen Gelegenheit haben, Zeugen eines Ereignisses zu sein, das zu den glanzvollsten und bedeutsamsten der Geschichte der Reichshauptstadt zählt.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Gauleiter der Reichshauptstadt:

Dr. Goebbels

Zwei Führer begegnen sich

Mit freudigster Erwartung sieht das ganze deutsche Volk dem bevorstehenden Besuche des italienischen Staatschefs Benito Mussolini entgegen. Der Schöpfer des neuen Italien, der kühne Begründer des Imperiums, verläßt zum ersten Male sein Land, um dem Schöpfer des befreundeten Dritten Reiches einen Besuch abzustatten. Zwei Staatsmänner, auf die heute die Blicke der ganzen Welt gerichtet sind, die im internationalen Konzert bedeutsamste Rollen spielen, werden einander auf deutschem Boden begegnen, um gemeinsame Aussprache zu pflegen über alles, was ihre beiden Länder berührt und um die Politik der herzlichsten und aufrichtigsten Freundschaft, die ihre beiden Länder verbindet, noch weiter zu vertiefen. Das ist ein Ereignis, dem nicht allein in Deutschland und in Italien, sondern selbst draußen in der weiten Welt die allergrößte Bedeutung und Aufmerksamkeit gewidmet wird. In einem Augenblick, wo die Welt voll außergewöhnlicher Spannungen ist, wo die Völker der Erde in heftigsten Erregungen und größten Sorgen leben, wo unser alter europäischer Kontinent aufs neue in der ernsten Gefahr eines Brandes schwebt, der von einer gewissenlosen, blutgierigen Bande bolschewistischer Verbrecher mit allen Mitteln zu entfachen versucht wird, treffen die beiden Staatsmänner zusammen, um den Bund der Freundschaft und des Friedens, den ihre beiden Staaten geschlossen und der heute die einzige Garantie der Friedenserhaltung in Europa ist und zugleich der starke Fels, an dem die rote Flut des Bolschewismus sich tot laufen muß, vor aller Welt sichtbarlich zu unterstreichen und dieser Welt ein neues Beispiel freundschaftlichster Zusammenarbeit zu bieten. Das deutsche Volk, das ebenso wie das italienische von der Sendung und den Aufgaben, die den beide Völker bewegenden Kräften gestellt sind, überzeugt ist, weiß dieser Begegnung jene große, überragende Bedeutung beizumessen, die ihr zukommt und ist daher mit dem ganzen Herzen bei diesem Besuch. Es wird dem italienischen Staatschef einen Empfang bereiten, der seiner als genialem Schöpfer des neuen Italien, als Freund des Führers und des deutschen Volkes und als Garant der Deutschland und Italien in gleicher Weise verbindenden tiefen und herzlichen Bande würdig sein wird.

Benito Mussolini und Adolf Hitler, der Duce und der Führer, zwei Männer und zwei Programme, die innerlich aufs innigste miteinander verwandt sind, die fast die gleiche Entwicklung durchgemacht haben, eine Entwicklung, die aus kleinsten Anfängen zu der ragenden Macht und Größe führte, mit der auf dieser Welt kaum mehr etwas vergleichbar ist. Beide kamen aus der Tiefe des Volkes, einmal fast gänzlich unbekannt, auf scheinbar verlorenen Posten stehend, Männer, die gar nicht in ihre Zeit zu passen schienen, Idealisten, an denen die Regierenden und die breiten Massen Anstoß nahmen, die sie nicht zählen und nicht gelten lassen wollten und konnten. Volksführer, die ihren Weg gehen mußten durch Not und Tod und Gefahren aller Art, die oft verlacht, zuweilen auch beneidet wurden, mit denen aber kaum jemand tauschen mochte, und die doch siegessicher voranschritten, von einer Etappe zur anderen, bis der Sieg errungen, ihre Ziel unter unendlichen Mühen und Opfern erreicht war. Was waren beide, als sie ihre Parteien gründeten, als sie ihre Bewegungen ins Leben riefen, jeder mit einer Handvoll gleichgesinnter Menschen, die alle nur ein Wunsch und ein Wille beseelte: ihr Vaterland herauszuführen aus der Not, in der es sich befand, es vor dem Untergang zurückzureißen, den es hinabzustürzen drohte, Italien ebenso wie Deutschland! Und was sind sie heute, was ist heute Italien und was Deutschland, die damals am Rande des Verderbens standen? Was wäre heute Italien, wenn es die faschistische Bewegung nicht erlebt hätte mit ihrem ungestümen Siegeslauf von Mailand, wo sie damals Mussolini ins Leben rief, über ganz Italien, bis zum berühmten Marsch auf Rom.

1500 Faschisten Gäste der Deutschen Arbeitsfront in Berlin

DNB. **Berlin**, 22. Sept. (Drahtb.) 1500 in Deutschland lebende Faschisten, darunter 250 Jungfaschistinnen u. 250 Avanguardisten, kommen nach Berlin, um hier den Duce zu begrüßen und sich ihm vorzustellen. Sie sind Gäste der Deutschen Arbeitsfront. Reichsleiter Dr. Ley hat die Auslandsorganisation der DAF. beauftragt, für die Unterbringung und Verpflegung der italienischen Gäste zu sorgen. Die Jungfaschistinnen sind im Berliner Haus der Jugend untergebracht. Die Avanguardisten wohnen im Friesenhaus auf dem Reichssportfeld, wo sie auch von der Reichsjugendführung betreut werden.

Aussprache zwischen Eden und Chamberlain

DNB. **London**, 22. Sept. (Drahtb.) Außenminister Eden, der Dienstagabend aus Genf zurückgekehrt ist, hat Mittwochvormittag eine längere Aussprache mit Ministerpräsident Chamberlain.

Der Aufenthalt des Duce in der Hauptstadt der Bewegung

Der Führer an der Spitze sämtlicher Reichsleiter begrüßt Mussolini

DNB. **München**, 22. Sept. (Drahtb.) Vor in- und ausländischen Pressevertretern äußerte sich Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner in der Gaststätte des Hauses der Deutschen Kunst über die Veranstaltungen aus Anlaß des Besuches Mussolinis in der Hauptstadt der Bewegung. Wagner betonte besonders, daß München als Hauptstadt der Bewegung den Duce empfangen werde. Mussolini werde hier in seiner Eigenschaft als der Gründer und Führer des Faschismus Adolf Hitler als Gründer und Führer des Nationalsozialismus besuchen. Deshalb werde auch die Partei die Trägerin der Münchener Veranstaltungen sein. Bei dieser Gelegenheit werde die Stadt München auch ihrem Namen als Hauptstadt der Deutschen Kunst Ehre machen und ein Festkleid anlegen, das dem hohen Besuche entspreche.

Gauleiter Wagner gab dann bekannt, daß

der Führer an der Spitze sämtlicher Reichsleiter der Partei den hohen italienischen Gast am Sonnabend auf dem Hauptbahnhof begrüßen werde.

Adolf Hitler und Mussolini werden dann im Führerhaus die leitenden Persönlichkeiten der Partei empfangen. Sämtliche führende Männer der Bewegung, sowie mehrere hervorragende Wissenschaftler und Wirtschaftler Deutschlands werden am Sonnabend in München weilen und am Nachmittag in den Räumen des Hauses der Deutschen Kunst versammelt sein. Auch viele namhafte deutsche Künstler sind eingeladen worden.

Ueber

die Einzelheiten des Münchener Programms

selbst machte Gaupropagandaleiter Wenzl Mitteilung. Auf der Fahrt von der Landesgrenze, wo der Duce Sonnabend früh eintrifft, bis nach München werden auf allen Bahnhöfen die Formationen der Partei und ihrer Gliederungen Mussolini begrüßen. Nach der Ankunft in München schreitet der Duce zunächst die Fronten der Ehrenformationen ab, die von den Wehrmachtsteilen und den nationalsozialistischen Formationen gestellt werden. Darauf fährt er mit dem Führer zum Prinz-Carl-Palais, wo der bayerische Ministerpräsident Siebert den Duce willkommen heißt. Von hier aus stattet Mussolini in Begleitung von Rudolf Heß dem Führer einen offiziellen Besuch in der Privatwohnung Adolf Hitlers ab. Nach einiger Zeit begibt sich Mussolini zu den Ehrentempeln, wo ihn der Führer empfängt. Anschließend besucht er das Braune Haus, wo der Schöpfer des Faschismus die Toten der nationalsozialistischen Bewegung ehren und Kränze niederlegen wird. Es folgen Besuche im alten Braunen Haus und im neuen Verwaltungsgebäude. Im Führerhaus findet sodann ein Frühstück in kleinem Kreise statt. Gleichzeitig ist die Führerschaft der Partei Gast des Oberbürgermeisters der Hauptstadt der Bewegung im Kasino und im Alten Rathaussaal. Im Führerhaus wird dann Adolf Hitler dem Duce die Führerschaft der Partei vorstellen.

Nach diesem Empfang erfolgt auf dem Königlichen Platz

der Vorbeimarsch aller Parteiformationen.

Nach der Rückkehr Mussolinis in das Prinz-Carl-Palais stattet der Führer dem Duce einen Gegenbesuch ab. Von hier begeben sich beide in das Haus der Deutschen Kunst, wo der Führer seinem Gast die große Deutsche Kunstausstellung zeigen wird. Mit einem Empfang in der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Kunst schließt der Tag.

Gesetz der Reichsregierung!

Sonderfeiertage für München und Berlin

Arbeitsruhe und schulfrei am 25. in München und am 28. in Berlin

DNB **Berlin**, 22. Sept. (Drahtb.) Die Reichsregierung hat aus Anlaß des Besuches des Königlich-Italienischen Regierungschefs Benito Mussolini das folgende Gesetz beschlossen:

§ 1

Der 25. September 1937 oder der an dessen Stelle vom Reichsminister des Innern zu bestimmende Tag ist für die Hauptstadt der Bewegung München, der 28. September 1937 oder der an dessen Stelle zu bestimmende Tag ist für die Reichshauptstadt Berlin Feiertag im Sinne des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 129).

§ 2

Die für den 1. Mai geltenden Vorschriften über Lohnzahlung finden an den im § 1 bezeichneten Tagen für die Hauptstadt der Bewegung München und die Reichshauptstadt Berlin entsprechende Anwendung.

Beflaggung vom 25.–29. Sept.

DNB **Berlin**, 22. Sept. (Drahtb.) Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers flaggen aus Anlaß des Besuches des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini die öffentlichen Gebäude im ganzen Reichsgebiet von Sonnabend, dem 25. September, bis Mittwoch, dem 29. September.

Auf öffentlichen Gebäuden und Plätzen, die Empfangs- oder Abschiedszwecken dienen, kann neben den im Runderlaß des Reichsministers des Innern vom 14. Dez. 1935 (MBliV S. 1503) vorgesehenen Flaggen die italienische Flagge gesetzt werden.

der die Machtübernahme durch den Faschismus brachte und damit einen unvergleichlich kühnen Neubau Italiens, dem sich im vergangenen Jahre die Wiederaufrichtung des Imperiums anreihte! Was wäre heute Deutschland, wenn nicht Adolf Hitler mit seiner nationalsozialistischen Bewegung vorgestürmt wäre zur Macht und das Dritte Reich aufgebaut hätte! Und wir dürfen hinzufügen: was wäre heute vielleicht Europa, wenn nicht der Bund der beiden befreundeten Staaten mit Mussolini und Hitler an der Spitze sich so entschieden der Weltpest Bolschewismus entgegenstemmt und ihr Einhalt geboten hätten, ehe er seine schlammigen und blutigen Fluten über es ergießen konnte! Beide Männer haben ihrer Zeit einen Stempel aufgedrückt, der nimmer auszubrennen ist, sie haben Geschichte gemacht dadurch, daß sie neue Bewegungen und neue Reiche schufen, sie haben Europa ein neues Gesicht gegeben, das sonst wahrscheinlich unter dem Druck des Bolschewismus zu einer scheußlichen Fratze mißgestaltet worden wäre!

Es gibt heute in der Welt Völker in nicht geringer Zahl, die Deutschland und Italien beneiden nicht nur um das, was unter der Führung dieser beiden Männer aus ihnen geworden ist, sondern mindesten ebenso sehr auch um das Band der Freundschaft, das diese beiden Staaten und ihre Völker eint! Beneiden aber auch um die Begegnung, die in diesen Tagen zwischen den beiden Führern stattfinden wird! Man weiß es draußen in der Welt sehr wohl, daß Deutschland und Italien wieder Machtpositionen darstellen, mit welchen alle Mächte rechnen müssen, daß heute nichts mehr unternommen werden kann, ohne daß beide Männer um ihre Meinung gefragt und ihre Staaten und die hinter ihnen stehende Macht respektiert werden müssen! Es erfüllt uns mit berechtigtem Stolz, daß dem so ist, mehr aber noch, daß beide Männer und ihre Staaten in dem Bewußtsein der auf ihnen ruhenden Verantwortung vor ihren Völkern und vor der Welt sich nur als die Garanten der Friedenssicherung fühlen, von dem nicht nur ihre Völker, sondern in gleicher Weise auch ganz Europa profitieren! Die Achse Berlin — Rom bildet heute den starken Schutzwall für die Friedenserhaltung in Europa, an den sich alle Völker, die ebenso friedliebend sind, anlehnen können! Das ist mehr als einmal sowohl von deutscher als auch von italienischer Seite ganz klar vor aller Welt betont worden! Es wird auch in diesen Tagen des Besuches wieder erneut betont werden, denn die deutsch-italienische Freundschaft schließt niemand aus! Darum wird auch die Begegnung der beiden Staatsmänner, die das deutsche Volk von ganzem Herzen begrüßt, über die Bedeutung, die ihr in Deutschland wie in Italien zugemessen wird, hinaus, für ganz Europa von Wert sein!

Ein neuer Schlag gegen das deutsche Schulwesen in Polen

Das Internat des Gymnasiums in Pleß zwangsweise geräumt.

DNB **Kattowitz**, 22. Sept. (Drahtb.) Das deutsche Schulwesen in Ostoberschlesien, das in der letzten Zeit so manchen schweren Schlag erlitten hat, ist, wie bekannt wird, durch eine erneute Zwangsmaßnahme wiederum auf das schwerste getroffen worden. Der deutsche Schulverein unterhielt in Pleß ein Internat, in dem 28 Schüler des deutschen Privatgymnasiums Pleß untergebracht waren. Das Internat, das einzige deutsche in ganz Polen, befand sich in einem Gebäude des Fürsten von Pleß. Die Zwangsverwaltung der Pleßschen Betriebe hat eine Räumungsklage angestrengt, die anerkannt wurde. Obgleich das Räumungsurteil infolge des Einspruchs des Schulvereins noch nicht rechtskräftig geworden ist wurde das Internat am Dienstag zwangsweise geräumt. Die 28 deutschen Schüler mußten ihre Sachen packen und das Haus verlassen. Die gesamte Einrichtung des Internats ist auf die Straße gestellt worden. Diese Zwangsmaßnahme hat unter der deutschen Bevölkerung begreiflicherweise Entrüstung hervorgerufen

Nur noch drei Kilometer bis zum Wallfahrtsort Covadonga

Nationaler Vormarsch trotz verzweifelten Widerstandes der Bolschewisten.

DNB. **Llanes (Asturien)**, 22. Sept. (Drahtb.) Die Operationen im östlichen Teil der Asturien-Front wurden am Mittwoch bereits bei Morgengrauen fortgesetzt. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag in den Abschnitten von Covadonga und Cangas de Onis im Süden von Ribadesella und in den Bergen südöstlich dieses wichtigen Verkehrsknotenpunktes. Die Bolschewisten bemühten sich verzweifelt, von den dem Sella-Tal im Osten vorgelagerten Gebirgen aus die nationalen Streitkräfte aufzuhalten, da dieses Tal den Ausgangspunkt für den letzten Abschnitt des nationalen Vormarsches auf Gijon und Oviedo bildet. An der Küste stehen die nationalen Truppen in einem Abstand von 1000 bis 2000 Meter halbkreisförmig um die letzte vor Ribadesella gelegene Ortschaft Belmonte. Am Mittwoch früh versuchte der Gegner im Abschnitt Cangas de Onis heftige Gegenangriffe, die von den Nationalen blutig zurückgeschlagen wurden. Die Sierra Bustasirmin im Südosten von Onis, die im Südwesten in die Sierra von Covadonga übergeht, ist jetzt vollständig von den bolschewistischen Horden gesäubert. Die nationalen Vorhuten befinden sich hiermit 3 Kilometer von dem Wallfahrtsort Covadonga entfernt, wo die Bolschewisten ein wichtiges Verkehrsnetz verteidigen.

Hanna Reitsch' Weltrekord anerkannt

DNB **Berlin**, 21. Sept. (Drahtb.) Die Federation Aeronautique Internationale hat den im Rahmen des diesjährigen Internationalen Rhön-Segelflug-Wettbewerbes vom Flugkapitän Hanna Reitsch aufgestellten Streckenrekord über 349 Kilometer von der Wasserkuppe nach Hamburg-Fuhlsbüttel **als internationalen Frauenrekord anerkannt.**

Trotz der Einsprüche Luftangriffe!

Nanking dreimal bombardiert!

Wichtige militärische Gebäude und Anlagen schwer beschädigt

DNB **Tokio**, 22. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Die Nachrichtenagentur Domei meldet, daß japanische Flieger, entsprechend der Ankündigung des Chefs der japanischen Flotte vor Schanghai, die Stadt Nanking bombardiert haben. Nach den bisherigen Feststellungen wurden wichtige militärische Gebäude und Anlagen und das Hauptgebäude der Kuomintang-Partei schwer beschädigt. Ferner sollen die telegraphischen und telephonischen Verbindungen zwischen Schanghai und Nanking unterbrochen worden sein.

Am Mittwoch morgen gegen 10 Uhr Ortszeit erschienen, wie bereits kurz berichtet, 51 japanische Bombenflugzeuge über der chinesischen Hauptstadt und warfen aus etwa 5000 Meter Höhe

insgesamt 40 Bomben

über verschiedenen Stadtteilen ab. Zunächst waren in der Südstadt, in der Nähe des Arsenals, einige Treffer zu beobachten, später in der Nähe des neuen Wohnviertels und des chinesischen Auswärtigen Amtes. Der Alarm wurde gegen Mittag abgeblasen.

Um 13 Uhr Ortszeit erfolgte ein zweiter Fliegeralarm, der etwa eine Stunde dauerte. Etwa 20 japanische Bombenflugzeuge erschienen aus der Richtung von Pukou und warfen in dem Stadtteil Hsiakwan in der Nähe des Yangtse etwa 10 Bomben ab. Riesige Staubwolken zeigten die Einschläge an. Einige von den Bomben fielen in der Nähe des Bahnhofs nieder.

Die japanische Marineluftflotte hat am Mittwoch mittag außer dem bereits gemeldeten zweiten Luftangriff auf Nanking

noch einen dritten Angriff auf die chinesische Hauptstadt durchgeführt.

Im Zusammenhang damit wurden auch die am Yangtse gelegenen Befestigungsanlagen bei Kiangyin, halbwegs zwischen Schanghai und Nanking, sowie die dort liegenden chinesischen Kriegsschiffe mit Bomben belegt.

Die japanische Marine bestätigt ferner die erfolgreiche zweimalige Bombardierung Kantons, wobei mehrere Stadtbezirke in Brand geraten sein sollen.

Kanton erneut mit Bomben belegt

DNB **Schanghai**, 22 Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Die südchinesische Stadt Kanton erlebte am Mittwochfrüh zwei weitere schwere Luftangriffe, die von zahlreichen japanischen Flugzeugen durchgeführt wurden. Es verlautet, daß das Ziel dieser neuen Aktion voll erreicht wurde; amtliche Angaben liegen aber noch nicht vor.

Und wieder Giftgas aus Paris!

„Moskaus Pressehetze zu Mussolinis Besuch!"

Die Berliner Presse zu neuen Lügen im „Oeuvre"

DNB **Berlin**, 22. Sept. (Drahtb.) Unter der Ueberschrift **„Moskaus Pressehetze zum Mussolini-Besuch beginnt"** schreibt der „Völkische Beobachter":

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" entwickelt mit der ihr eigenen Vorstellungskraft wieder einmal einen angeblichen **„deutschen Putschplan gegen Oesterreich"**. Sie denkt sich die Sache so, daß deutsche Grenztruppen oder Schutzpolizei (!) Befehl erhielten,

in Oesterreich einzurücken, um dort eine Volksabstimmung über den Eintritt oder die Beteiligung der Nationalsozialisten an der Wiener Regierung ins Rollen zu bringen.

Da die Aufregung in Paris und London in einem solchen Falle sehr groß wäre, würde Deutschland dann seine Polizeitruppen aus Oesterreich wieder zurückziehen. Als „Beweis" für diesen Putschplan [illegible] will die Außenpolitikerin des „Oeuvre" anführen können, daß der Führer sich eine große Reliefkarte von Wien habe anfertigen lassen, auf der er bereits die städtebaulichen Veränderungen entwerfe, die er in Wien plane.

Hierzu bemerkt der „Völkische Beobachter:": Es gibt nichts, an das man sich nicht gewöhnen könnte. Und so ist es auch zu einer schon feststehenden Tatsache geworden, deren Ausbleiben auffallen würde, daß die bekannte Hetzpolitikerin des „Oeuvre" keinen Schritt deutscher oder italienischer Staatsmänner vorbeigehen läßt, ohne ihn mit ihren Lügenmeldungen zu begleiten. Es wirkt deshalb

wie eine Selbstverständlichkeit, daß aus dieser Quelle vor dem Mussolini-Besuch wiederum der Auftakt zu einer neuen Hetze gegen die deutsche Außenpolitik kommen mußte, die sich ohne Zweifel in den nächsten Tagen noch verstärken wird.

So regelmäßig diese Aktionen inszeniert werden, so wenig kann allerdings übersehen werden, daß sie immer aufs neue eine zerstörende Wirkung ausüben, die im umgekehrten Verhältnis zum Wahrheitsgehalt dieser gewissenlosen Erfindungen stehen und allein jener Zentrale dienen, von der aus diese Hetzagentin in Paris bezahlt wird.

Wenn auch in den letzten Tagen wieder von verschiedenen Seiten in ernsthafter Weise die Frage nach einer Verbesserung der deutsch-französischen Verhältnisse aufgeworfen worden ist, dann ist es an der Zeit, unsererseits zu fragen,

wie lange man sich in Paris noch diese mit Moskauer Geld ausgehaltene Störungszentrale gefallen lassen will.

Im „Berliner Tageblatt" heißt es: Eine sattsam bekannte Literatorin, die das Pariser „Oeuvre" gebraucht, um eine in roten Haß getauchte Vorstellungskraft auf den Gefilden der Außenpolitik spazieren zu führen, erzählt als Neuestes von einem deutschen Putschplan gegen Oesterreich Es mußte fürwahr der Bolschewismus seine Zeichen über der unglücklichen Erde aufziehen, bevor eine weibliche Erscheinung Wirklichkeit wurde.

die, statt Hüterin des friedlichen Herdfeuers zu sein, die Völker durch eifrig aneinander-gehäkelte Lügen widereinander aufzubringen sucht.

Findet sich niemand in Frankreich, das mit uns in Frieden leben will, der ihr mit einer männlichen Laterne dahin leuchtet, wohin sie gehört?

„Giftgas aus Paris" überschreibt die „Berliner Börsenzeitung" ihre Glosse zu dem neuesten Lügenfabrikat des „Oeuvre" und schreibt:

„Die ideelle und materielle Abhängigkeit der Mm. Tabouis von den sowjetrussischen Kreisen in der französischen Hauptstadt ist ebenso bekannt wie die Wahllosigkeit, mit der

diese Exponentin der politischen Unterwelt

bei der Fabrikation ihrer Hetznachrichten verfährt Sich mit den Einzelheiten dieses neuesten Erzeugnisses einer berufsmäßigen Hetzerin zu befassen, ist überflüssig. Es soll aber bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß es auch im Interesse der deutsch-französischen Verständigung wünschenswert wäre, wenn die zuständigen Stellen der französischen Hauptstadt dem ununterbrochenen Feldzug der Außenpolitikerin des „Oeuvre" gegen den allgemeinen Frieden mehr Aufmerksamkeit widmen würde als bisher."

Eine mysteriöse Angelegenheit

Offizier Francos in Frankreich verhaftet

Mit Wissen des Volksfrontministers Dormois

DNB **Paris**, 22. Sept. (Drahtb.) Am Dienstag abend wurde in einem Boot der Militärgouverneur des nationalspanischen Irun, Major von Troncosco, von Gendarmerie in Gewahrsam genommen, nachdem man ihn an der Ueberschreitung der französisch-spanischen Grenze gehindert hatte. Das Vorgehen der französischen Polizei gegen den Offizier Francos hat großes Aufsehen erregt. Major Troncosco wird in Verbindung

mit mysteriösen Vorfällen an Bord des im Hafen von Brest liegenden sowjetspanischen Unterseebootes „C II"

gebracht. Hier war es in einer der letzten Nächte zu Zusammenstößen zwischen Besatzungsmitgliedern und Besuchern gekommen, unter welch letzteren sich der Kommandant des zweiten U-Bootes der Valencia-Bolschewisten befunden haben soll Wie es heißt, soll es sich dabei darum gehandelt haben, den Kommandanten von „C II" zur Trennung vom Valenciaausschuß zu überreden. Eine andere Version spricht dabei von einem Handstreich Ein Besatzungsmitglied des Piratenbootes habe anscheinend verhindern wollen, daß das Boot in die Hände einer anderen Machtgruppe — seien es nun valenciafeindliche Anarchisten oder Nationalspanier — komme und auf die Besucher gefeuert, worauf diese eiligst von Bord gingen und zum Teil an Land verhaftet wurden.

Von seiten der französischen Behörden wird behauptet, daß es sich

um einen gewaltsamen Entführungsversuch

gehandelt habe. Einer der verhafteten Besucher des Bootes sei ein mit Major Troncosco in Verbindung stehender Nationalspanier. Deshalb habe man den gerade auf französischem Boden befindlichen Major festgenommen. Der ungewöhnliche Schritt soll nach Vereinbarung mit dem Volksfrontminister Dormoy erfolgt sein, der den Ministerpräsidenten Chautemps davon unterrichtete.

Der neue deutsche Botschafter bei der nationalspanischen Regierung, von Stohrer, wurde bei seinem Eintreffen in San Sebastian vom Bürgermeister der Stadt und dem Militärgouverneur begrüßt. von Stohrer berührte San Sebastian auf der Reise nach Salamanca. Er legte in San Sebastian einen Kranz an den Gräbern der für das nationale Spanien gefallenen Soldaten nieder.

Schweres Eisenbahnunglück in Siebenbürgen

Zehn Tote und zweiundzwanzig Verletzte.

DNB **Bukarest**, 22. Sept. (Drahtb.) Bei Ciucea in Siebenbürgen ereignete sich am Mittwoch ein schweres Eisenbahnunglück. Ein stark besetzter Personenzug und ein Frachtzug stießen mit voller Wucht zusammen. Aus den Trümmern wurden

bisher zehn Tote und 22 Verletzte geborgen

Der Zustand von zwölf Verletzten ist hoffnungslos. Die Zahl der Opfer dürfte aber noch größer sein.

Nach den bisherigen Feststellungen erfolgte das Unglück, weil der Personenzug von der Station Ciucea zu früh abgelassen worden war.

Personenzug auf eine Lokomotive aufgefahren

Zwölf Schwerverletzte.

DNB **Erfurt**, 22. Sept. (Drahtb.) Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Am 22. September gegen 7 Uhr ist der Personenzug Nr. 782 bei der Einfahrt in den Bahnhof Weißenfels auf eine auf dem Hauptgleis stehende Lokomotive aufgefahren Beide Lokomotiven wurden schwer beschädigt. Bis jetzt sind

sechs Schwerverletzte dem Krankenhaus zugeführt

worden. Bisher haben sich etwa zwölf Leichtverletzte gemeldet, deren Zahl sich voraussichtlich noch erhöhen wird. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls ist eingeleitet.

Zu dem Eisenbahnunglück teilt die Reichsbahndirektion Erfurt noch mit:

„Der Personenzug, der auf die im Hauptgleis stehende Lokomotive auffuhr, kam aus Richtung Merseburg. Bei dem Unfall wurde

eine größere Anzahl von Reisenden verletzt, davon 12 schwer.

Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus Weißenfels gebracht; Lebensgefahr besteht bei keinem. Ferner wurden vier Lokomotiv- und Zugbedienstete leicht verletzt. Die leichtverletzten Reisenden konnten nach Anlegung von Notverbänden weiterfahren. Bei dem Zusammenstoß sind beide Lokomotiven schwer und ein Personenwagen leicht beschädigt worden. Der Zugverkehr konnte im vollen Umfange aufrecht erhalten werden Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls geht weiter."

Große Hochwasserschäden in Ober-Italien

Zwei Todesopfer.

DNB **Mailand**, 21. Sept. (Drahtb.) Das Hochwasser in Ober-Italien hat weitere Opfer gefordert und neue große Sachschäden angerichtet. In Como ist der See über die Ufer getreten und hat den Cavour-Platz überschwemmt. Durch das Hochwasser des Iseo-Sees wurden mehrere Ortschaften überflutet. Eine Spinnerei mußte ihren Betrieb einstellen, weil die im Keller und Erdgeschoß liegenden Fabrikräume unter Wasser stehen. Während eines Gewitters kamen auf der Straße von Mailand nach Como zwei Personen ums Leben An mehreren Orten in der Lombardei richteten Hagelschläge große Verwüstungen an. — In Süd-Tirol haben sich verschiedene Erdrutsche ereignet. In der Brianza verschüttete eine Mure bei Carate die Eisenbahnstrecke nach Monza.

Kleine Tageschronik

Wie die polnische Zeitung „Czas meldet, sind die seit einiger Zeit zwischen der sogenannten Christlichen Demokratie und der Nationalen Arbeiterpartei geführten Verhandlungen mit der Gründung einer neuen Partei, die den Namen „Polnische demokratische Vereinigung" tragen soll, zu Ende geführt worden. Anfang Oktober wird diese neue Partei, zu der wahrscheinlich noch weitere kleine linkseingestellte Gruppen stoßen werden, einen Kongreß abhalten.

*

Eine Anzahl höherer Sowjetfunktionäre ist, wie aus Moskau gemeldet wird, am Montag in Haft genommen worden. Diesmal handelt es sich um die Leiter einer großen Getreidefirma, denen vorgeworfen wird, 138 000 To. Getreide für den Konsum unbrauchbar gemacht zu haben. Neun Personen sind bisher in dieser Angelegenheit verhaftet worden, man nimmt aber an, daß die Zahl der Verhaftungen sich noch erhöhen wird. Alle Angeschuldigten werden zwecks schnellster Aburteilung vor ein Sondergericht gestellt.

Herbstwetter

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 22. September.

Vorhersage für Donnerstag: Bei schwachen, um West schwankenden Winden freundlich, wechselnde Bewölkung im Süden des Vorhersagebezirks Niederschlagsneigung, in den Morgenstunden neblig.

Für Freitag: Um Südwest drehende Winde, wechselnd meist stärker bewölkt, nicht niederschlagsfrei, morgens dunstig und neblig.

Weiterentwicklung: Leicht unbeständig.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. — D.-A. VIII. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2800, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Donnerstag, den 23. September:

Sonnenaufgang: 6,16 Sonnenuntergang: 18,28
Mondaufgang: 19,25 Monduntergang: 10,15

1783 Der Maler Peter v. Cornelius in Düsseldorf geb. (gest. 1867).

1791 Theodor Körner in Dresden geb. (1813 gefallen).

1849 Der Astronom Hugo v. Seeliger in Biala geb. (gest. 1924).

1850 Der Zoolog Richard v. Hertwig in Friedberg in Hessen geb.

1885 Der Maler Karl Spitzweg in München gest. (geb. 1808).

Alle Hauswarte werden geschult

Amtsträgerappell der Luftschutzreviergruppe Hattingen

Montagabend fanden sich in der Gaststätte Küper die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, Reviergruppe Hattingen, erneut zu einem wichtigen Appell zusammen. Der Leiter der Reviergruppe Pg Heimeier, wies zunächst auf die neuerdings im Luftschutz gestellten Aufgaben hin. Er bemerkt., daß die vorgesetzte Dienststelle angeordnet habe, bis spätestens Dezember d. J. alle Hauswarte im Bereich der Reviergruppe, der bekanntlich die Gemeinden Welper, Winz-Baak, Niederbonsfeld und Niederwenigern angeschlossen sind, auszubilden. Um dies Ziel zu erreichen, würde die Schulung der Hauswarte bereits Anfang Oktober beginnen, und zwar mit 10 Kursen, die je 35—40 Teilnehmer umfassen. Jeder Kursus müßte in 24 Uebungsstunden beendet sein. Da im Ernstfalle kaum genügend Männer in der Heimat sein werden, müßten die Hauswarte mehr als bisher von Frauen gestellt werden. Die den Blockwarten bzw. Untergruppenführern ausgehändigten Blocklisten, in die die Hauswarte genau einzutragen sind, müßten bis spätestens zum 25. d. M. der Dienststelle der Reviergruppe zurückgereicht werden. Auf Grund dieser Blocklisten werden die vorgesehenen Hauswarte zur Teilnahme am Luftschutz-Kursus eingeladen. Pg. Heimeier gab der Erwartung Ausdruck, daß die eingeladenen Volksgenossen sich gern dieser vaterländischen Aufgabe zur Verfügung stellen und die angesetzten Uebungsstunden regelmäßig und pünktlich besuchen werden. Ferner machte der Redner noch Mitteilungen über die Mitgliederwerbung im Luftschutz. Nur in Welper sind bisher 24 Prozent der Bevölkerung im Luftschutzbund erfaßt. Die übrigen Gemeinden liegen ganz erheblich unter dem Durchschnittssatz der Ortsgruppe Groß-Bochum. Es müsse deshalb in diesen Gemeinden mit allen Kräften daran gearbeitet werden, die immer noch abseits stehenden Volksgenossen auf die hohen Aufgaben des Luftschutzes hinzuweisen und sie als Mitglieder zu gewinnen. Außerdem soll für jede Untergruppe, nach Möglichkeit auch für jeden Block, eine Frauensachbearbeiterin bestimmt werden. Erforderlichenfalls müßten Frauen auch zur Besetzung von Amtsträgerstellen (Blockwarte usw.) herangezogen werden. Anschließend gab Ausbildungsleiter Nolte nochmals die Richtlinien bekannt, nach denen die LB.-Hauswarte ausgewählt werden müssen.

Die Frauensachbearbeiterin der Reviergruppe Hattingen, Frl. Budde, hob hervor, daß vornehmlich die deutsche Frau sich in den Dienst der Luftschutzsache stellen müßte, da sie am ersten dazu berufen und in der Lage sei, die übrigen Frauen für den Luftschutzgedanken zu interessieren.

Nachdem nochmals über das neue Beitragseinzugs- und Abrechnungsverfahren gesprochen wurde, fand die Zusammenkunft mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer ihr Ende.

Die Straßenbahn hatte Pech. Gestern morgen gab es auf der Linie Hattingen-Bochum große Verspätung. In der Nähe des Bahnhofes Hattingen sprang am Bahnübergang ein Rad aus den Schienen. Der Vorfall geschah, weil sich die Magnetbremse gelockert hatte und die Bremsklötze abrissen. Der Betrieb wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. 1½ Stunde mußte man warten, dann ging es wieder in alten Gleisen.

Am Amtsgericht war gestern Termin in der Zwangsversteigerungssache „Bergwerkseigentum der Gewerkschaft Tinsbank in Herbede anberaumt. Es umschließt eine Fundgrube und 9 Maßen, ist auf Steinkohle verliehen und in 128 Kuxe eingeteilt. Der Versteigerungsvermerk stammt bereits vom 22. September 1935. Der Termin wurde aufgehoben.

81 Jahre alt. Die Witwe Steffen, Welper Straße 18 wohnhaft, vollendet heute ihr 81. Lebensjahr. Der Hochbetagten unsern Glückwunsch!

Berufsunfall. Der Maurer Wilh. Ha. aus Hattingen wurde auf der Baustelle von der zurückschlagenden Kurbelwelle einer Speismaschine am Knie so unglücklich getroffen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Gründung einer Damenhandballmannschaft. Der VfT. u. B. Henrichshütte hat neben seinen zahlreichen Sportzweigen jetzt auch eine Damenhandballmannschaft ins Leben gerufen. Das erste Spiel soll bereits am kommenden Sonntag steigen. Als Gegner wird voraussichtlich die Damenhandballmannschaft der Turngemeinde Witten antreten.

Deutsche Lebensrettungsgesellschaft. Die Prüflinge der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, die in der Badeanstalt Stolle in Hattingen ihre Schwimmprüfung abgelegt haben, mögen sich heute abend 8,15 Uhr im Brau-Stübel einfinden. An diesem Abend werden die Plaketten und Urkunden überreicht.

Neue Gesellen in der Schlosser-Innung. Unter dem Vorsitz des Obermeisters Cüsters bestanden folgende Lehrlinge die Gesellenprüfung: Aus Herbede Willi Reinhert, aus Haßlinghausen Hugo Dirkes, aus Hattingen Emil Steinbrink, Adolf Hasselberg.

Die Brandverhütungsschau der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät ist heute im Evangelischen Gemeindehaus zu sehen. Vorträge und Filmvorführungen ergänzen die Schau, die von 20 Uhr an geöffnet ist. Der Eintritt ist frei. Niemand sollte den Besuch der Vorführungen versäumen. Trägerin dieser Veranstaltungen ist die SA.

Vereinigt. Zum 1. Oktober d. Js. werden die Katasterämter Bochum I, Bochum II und Wattenscheid zu dem Katasteramt Bochum mit dem Sitz in Bochum, Arndtstraße 19, vereinigt. Am 1. Januar 1938 treten zu dem Geschäftsbereich die bisher zu den Katasterämtern Hattingen und Witten gehörenden Teile des Stadtkreises Bochum, nämlich: Linden-Dahlhausen, Stiepel, Langendreer, Werne und Somborn hinzu, so daß von diesem Tage das Katasteramt Bochum die Stadtkreise Bochum und Wattenscheid umfaßt.

Verliehene Amtsbezeichnungen

an Arbeitsamtsdirektoren

Der Herr Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat den nachstehend aufgeführten Vorsitzenden der Arbeitsämter die Amtsbezeichnung „Oberregierungsrat" bezw. „Regierungsrat" verliehen:

Dr. Schmidt, Arbeitsamt Gelsenkirchen, Oberregierungsrat; Dr. Kuhle, Arbeitsamt Bielefeld, Oberregierungsrat; Dr. Kirschner, Arbeitsamt Siegen, Oberregierungsrat; Kampmann, Arbeitsamt Bochum, Regierungsrat; Dr. Mertins, Arbeitsamt Münster, Regierungsrat; Lünenborg, Arbeitsamt Paderborn, Regierungsrat; Langela, Arbeitsamt Rheine, Regierungsrat; Dr. Kunstein, Arbeitsamt Schwelm, Regierungsrat; Dr. Schrage, Arbeitsamt Soest, Regierungsrat; Weber, Arbeitsamt Iserlohn, Regierungsrat.

Noch ist es Zeit

Angesichts der bevorstehenden Eröffnung der neuen Spielzeit im Stadttheater Bochum am 25. und 26. September mit Wagners „Meistersingern" (Gastspiel der Kölner Oper) geben wir auf Grund zahlreicher Anfragen bekannt, daß sich Ihnen noch gute Vormietemöglichkeiten bieten. Bei rechtzeitiger Anmeldung ist es auch noch möglich, im Rahmen der großen Vormiete eine der beiden Eröffnungsvorstellungen zu besuchen. Auf Wunsch wird Ihnen der reichbebilderte Werbeprospekt kostenlos in die Wohnung gesandt. Die Kasse des Stadttheaters ist Donnerstag und Freitag geöffnet: 10—14 Uhr und 17—19 Uhr, Ruf 610 51.

Heute beginnt der Herbst

Tag- und Nachtgleiche

Heute am 23. September um 12 Uhr 13 Minuten Bahnzeit überschreitet die Sonne in dem am Himmel gedachten Gradnetz den Aequator von der nördlichen zur südlichen Seite und tritt damit in das Tierkreiszeichen der Waage.

Mit diesem Moment beginnt der astronomische Herbst,

während man in der Meteorologie schon den ganzen September mit zum Herbst zählt. Astronomisch zeigt sich die Tag- und Nachtgleiche dadurch an, daß — wie der Name zeigt — auf der ganzen Erde Tag und Nacht fast genau gleich lang sind. Allerdings nur annähernd: in Mitteleuropa z. B beträgt die Zeit zwischen Sonnenauf- und -untergang 12 Stunden 9 Minuten, die Nacht ist dementsprechend kürzer. Erinnert sei noch an die Tatsache, daß an diesem Tage ein Beobachter am Erdäquator die Sonne genau im Scheitelpunkt hat, sein Schatten zur Mittagszeit also buchstäblich „zu seinen Füßen fällt", während ein Beobachter am Nordpol die Sonne an diesem Tag zum letzten Mal vor der halbjährlichen Winternacht sehen würde; umgekehrt würde ein Polarreisender am Südpol sie das erste Mal nach der dortigen Winternacht wieder über den Horizont aufsteigen sehen.

Wenn oben gesagt wurde, daß die Sonne am 23. September d. J. in das Zeichen der Waage eintrete, so beachte man wohl, daß sie dabei tatsächlich nicht im Sternbild der Waage steht, sondern sich noch **im westlichen Teil des Sternbildes der Jungfrau** aufhält und die Sterne der Waage erst Anfang November erreicht. Woher dieser Unterschied zwischen Sternbild und -zeichen? Infolge der „Präcession" zeigt die Umdrehungsachse der Erde nicht dauernd dieselbe Richtung des Himmels, sondern die Stelle des Himmelspoles ist dauernd gesetzmäßigen Aenderungen unterworfen. Aendert sich aber die Lage des Himmelspoles, so verschiebt sich auch das ganze gedachte Gradnetz am Himmel und mit ihm die in jenen Gradnetz fest gedachten „Zeichen" im Tierkreis, so daß also jeder Stern und jedes Sternbild mit der Zeit eine andere Lage im Gradnetz einnehmen Wir bezeichnen heute noch die Jahreszeiten nach der Stellung der Sonne in den Zeichen im Tierkreis (der scheinbaren jährlichen Sonnenbahn am Himmel), die aber mit den entsprechenden Sternbildern infolge der Präcession nicht mehr übereinstimmen. Zur Zeit der Namensgebung der Sternbilder müssen aber sicherlich Zeichen und Bild übereingestimmt haben. Die bekannte jährliche Präcessionsbewegung erlaubt, das Alter der Tierkreisnamen zu errechnen

Die Namensgebung muß ungefähr im 5. Jahrhundert vor Christi Geburt bei den Babyloniern erfolgt sein. Von den babylonischen Priesterastronomen übernahmen dann die Griechen, von diesen die Araber die Tierkreiszeichen; aus deren Schriften und den Schriften griechischer Astronomen kamen sie dann in der Astrologie des Mittelalters und der **neueren wissenschaftlichen Astronomie in Gebrauch.**

SS-Brigadeführer Schleßmann (Bochum) nach Essen versetzt

Uebernahme der Geschäfte des Polizeipräsidenten und der Führung des SS-Abschnittes V.

Für den Brigadeführer Zech, der zugleich Polizeipräsident in Essen war und in die Reichsführung SS berufen wurde, ist durch den Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei der Polizeipräsident von Bochum und Führer des SS-Abschnittes 25 SS-Brigadeführer Schleßmann, berufen worden. Polizeipräsident Schleßmann übernimmt zugleich die Führung des SS-Abschnittes 5 als SS-Brigadeführer.

Polizeipräsident Schleßmann wird seinen neuen Wirkungskreis mit dem 1. Oktober antreten. Er ist einer der ältesten Parteigenossen und unermüdlichsten Kämpfer und hat jahrelang Seite an Seite mit Gauleiter Wagner für die Idee des Nationalsozialismus gekämpft. Nach der Machtübernahme wurde er zum Polizeipräsidenten von Bochum und zum SS-Brigadeführer ernannt. Beide Aemter stellten hohe Anforderungen an ihn, da er sich einem gewaltigen Aufgabenkreis gegenübersah. Diese Aufgaben hat er glänzend gelöst. Seine getreuen Mitkämpfer werden ihn nur ungern scheiden sehen. Die besten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Schaffensbereich.

Zu seinem Nachfolger als Führer des SS-Abschnittes 25 in Bochum wurde SS-Oberführer Kammerhofer ernannt, der bisher die 25. SS-Standarte führte. Er wurde am 23. Januar 1899 als Sohn des Landwirts und Mühlenbesitzers J. Kammerhofer in Turnau in der Steiermark geboren. Nach Besuch der Volks- und Mittelschule schlug er den kaufmännischen Beruf ein. Während des Weltkrieges stand er zuerst bei den steirischen freiwilligen Schützen und später beim steirischen Feldjägerbataillon Nr. 9. Er wurde mehrfach verwundet und ausgezeichnet, bis er im November 1918 in italienische Gefangenschaft geriet. 1919 kehrte er in seine Heimat zurück. 1921 wurde er Parteimitglied, als welches er sich auf besonderen Vertrauensposten bestens bewährte. Am 1. Mai 1933 kam er mit einer österreichischen Abordnung nach Berlin, wo er vor dem Führer das Treuebekenntnis des deutschen Alpenvolkes ablegte. Im Februar 1935 wurde er zum Oberführer bestellt und übernahm am 25. März 1936 als SS-Oberführer die Führung der 25. SS-Standarte in Essen.



(Foto: Archiv WB)

Die Kurve an der Lembeck zu stark geschnitten!

Das gerichtliche Nachspiel eines tödlichen Verkehrsunfalls in Hattingen Der Fahrer des „Hochzeitswagens" freigesprochen, der jugendliche Motorradfahrer zu einer Geldstrafe von 50 RM verurteilt!

Ein tödliches Verkehrsunglück, das sich am 20. März d. J. an der Kreuzung der Nierenhofer Straße und der Straße Essen—Hattingen zugetragen und den Tod des 20jährigen Helmut Greßler aus Hattingen zur Folge hatte, fand nunmehr sein gerichtliches Nachspiel vor dem Essener Schöffengericht. — An obigem Tage hatte der Angeklagte Wilhelm Hasenäcker aus Oberbonsfeld Hochzeit gefeiert. Nach der Hochzeitsfeier, die am Nachmittag in Hattingen stattgefunden hatte, hatte sich der 36 Jahre alte Wilhelm Hasenäcker den Personenwagen seines Bruders geliehen, um mit diesem nach Nierenhof zu fahren. Er lud einige Hochzeitsgäste zu dieser Fahrt ein, die ihm auch folgten und die Fahrt mitmachten. Der Angeklagte steuerte den Wagen selbst. Die Fahrt ging gut bis zur Ecke der Nierenhofer- und Isenbergstraße. In diesem Augenblick kam aus der Richtung Kupferdreh der 18jährige Motorradfahrer Konrad Engelhardt aus Altendorf mit seinem Motorrad angebraust. Dieser hatte auf dem Soziussitz den 20 Jahre alten Helmut Greßler aus Hattingen. Es erfolgte zwischen dem Motorrad und dem Personenwagen ein derartig schwerer Zusammenstoß, daß der Soziusfahrer Helmut Greßler in hohem Bogen vom Motorrad flog und unter den Hochzeitswagen geschleudert wurde. Der Soziusfahrer trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß der Tod bereits nach kurzer Zeit eintrat. Der Angeklagte Konrad Engelhardt wurde ebenfalls bei diesem Zusammenstoß schwer, ja sogar lebensgefährlich verletzt und mußte ins Krankenhaus transportiert werden. Er hat sich aber seit dieser Zeit wieder von seinen Verletzungen erholt und ist heute wiederhergestellt. Die Gäste des Hochzeitswagens und auch der angeklagte Wilhelm Hasenäcker, der am Steuer saß, kamen mit dem Schrecken und mit leichteren Verletzungen davon.

Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß der Zusammenstoß sich an dieser Ecke folgendermaßen ereignet hatte: Kurz vor der Ecke fuhren vor dem „Hochzeitswagen" zwei andere Wagen, die dem Fahrer dieses Wagens die Sicht nahmen, gerade als er an diese Ecke kam. Er hatte aber die Absicht, gerade an dieser Ecke die beiden Wagen, die langsamer fuhren, zu überholen, und setzte gerade den Motor zur Ueberholung an. In dem gleichen Augenblick fuhr ihm der Motorradfahrer mit furchtbarem Getöse gegen den Wagen. Dieser hatte nun bei dem Befahren der Kurve die Unvorsichtigkeit begangen und

hatte diese Kurve geschnitten.

Dadurch war dem Motorradfahrer die Sicht über diese Kurve erschwert, und er konnte hinter den beiden Personenwagen, die vor dem Hochzeitswagen herfuhren, den dahinterfahrenden Hochzeitswagen nicht sehen und prallte nun in voller Wucht gegen diesen. Zweifesfrei konnte nachgewiesen werden, daß vom Motorradfahrer die Ecke geschnitten worden war.

Der Staatsanwalt hielt beide Angeklagte für schuldig. Er führte aus, daß der angeklagte Fahrer des Hochzeitswagens, Wilhelm Hasenäcker, zunächst das Vorfahrtsrecht des Motorradfahrers anerkennen mußte, und es war deshalb von ihm nicht richtig, gerade an dieser Ecke, wo die Fahrzeuge, die aus der einbiegenden Straße kamen, Vorfahrtsrecht hatten, zu versuchen, zwei andere Personenwagen zu überholen, da er damit rechnen mußte, daß aus dieser Straße erster Ordnung im gleichen Augenblick ein Fahrer kommen könnte. Auf der anderen Seite sei das Verschulden des Motorradfahrers durch Schneiden der Kurve einwandfrei festgestellt. Wenn auch gewisse unglückliche Zufallsverhältnisse bei dem Unfall eine Rolle spielten, so sei eine Geldstrafe angemessen. Der Staatsanwalt beantragte deshalb gegen den ersten Angeklagten Hasenäcker an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 12 Tagen eine Geldstrafe von 60 M., und gegen den jugendlichen Motorradfahrer an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 6 Tagen eine Geldstrafe von 30 M.

Das Schöffengericht sprach aber den Angeklagten Hasenäcker frei. Die Beweisaufnahme habe keinerlei Anhaltspunkte für ein Verschulden des Fahrers des „Hochzeitswagens" ergeben. Dagegen sei durch die Beweisaufnahme einwandfrei festgestellt worden, daß der Motorradfahrer die Kurve vorschriftswidrig geschnitten habe, und müsse deshalb zu einer Strafe von 10 Tagen Gefängnis verurteilt werden. Mit Rücksicht auf die Jugendlichkeit des Angeklagten wurde aber auf 50 M. Geldstrafe erkannt.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Matthias Ganssen wurde geehrt. An dem 80. Geburtstag des Herrn Ganssen nahm ein großer Teil der Bevölkerung lebhaften Anteil. Dienstag abend überreichte der Vorstand der Krieger- und Landwehr-Kameradschaft dem verdienten Kameraden die Urkunde, die ihn laut Kameradschaftsbeschluß zum Ehrenmitglied der Kameradschaft ernennt. — Gestern abend gegen 5,45 Uhr rief Wehralarm die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr auf den Plan. Es war blinder Alarm — man wollte den Mitbegründer der Wehr, Kamerad Ganssen im Vaeste, der immer noch sein reges Interesse der Wehr schenkt, durch die Praxis beweisen, daß man in „seiner Wehr" schlagkräftig ist. Am Nachbarhaus wurde eine Uebung abgehalten, die ausgezeichnet klappte und eine ehrende Ansprache der Wehr veranlaßte das Geburtstag„kind" zu herzlichen Dankesworten. Dann aber gab es richtiges Löschen — obwohl es nirgendwo gebrannt hatte.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein-Buchholz.

Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Betriebszugehörigkeit kann der Kammerschmied Emil Thomas bei der Firma Kalthoff u. Wengeler zurückblicken.

Weper.

Silberne Hochzeit. Ihr 25jähriges Ehejubiläum können heute die Eheleute Stanislaus Grondkowski, Göringstraße 47, feiern. Unsern Glückwunsch!

Holthausen.

Lieber um 8 Uhr zu Haus, als um 7 Uhr im Krankenhaus. Gestern nachmittag fuhr ein Kraftwagen auf der Straße von Hattingen nach Sprockhövel. In der Nähe des Jägerhauses wollte er einen anderen Kraftwagen überholen. Da der Fahrer in einem großen Tempo fuhr, geriet der Wagen leicht ins Schleudern, kam zu weit nach links und kam von der Fahrbahn. Der Fahrer hatte jedoch noch so viel Geistesgegenwart, um den Wagen knapp vor einem Baum abzustoppen und somit großes Unheil zu verhüten. Der Wagen konnte nach kurzer Zeit wieder in Gang gebracht werden.

Generalversammlung im Gemeinnützigen Bauverein

Sprockhövel.

Wie in der 27. ordentlichen Generalversammlung, die Aufsichtsratsvorsitzender Pg. Muthmann leitete, bekanntgegeben wurde, hat der Reichs- und Arbeitsminister dem Antrag auf Gewährung einer Reichshilfe an den Bauverein zugestimmt. Aus Reichsmitteln erhält der Bauverein ein Darlehen von 19 500 Mark, das mit 1 Prozent zu verzinsen und ab 10. Dezember 1938 in zwölf gleichen Jahresraten zurückzuzahlen ist. Außerdem werden von seiten der Gläubiger 6960 Mark aufgelaufene Zinsrückstände niedergeschlagen. Daran sind eine Reihe Bedingungen geknüpft, u. a. muß der Verkauf des Baugeländes energisch betrieben werden, die Rückstände sind nachdrücklich einzutreiben und die Mitgliedschaft auf alle Wohnungsinhaber auszudehnen. Erst wenn alle Bedingungen erfüllt sind, wird das Darlehn ausgezahlt und die Zwangsverwaltung des Bauvereins aufgehoben. Die Befürchtung, daß die Geschäftsanteile der Mitglieder verloren gingen, kann als behoben gelten und man rechnet damit, daß Ende des Jahres der Verein wieder zahlungsfähig sein wird.

Aus dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende Selle erstattete, geht hervor, daß der Abschluß des letzten Geschäftsjahres wesentlich günstiger ist. 12 Mitglieder traten bei, 29 Mitglieder erklärten ihren Austritt. Die Sanierungsangelegenheit ist, wie zu Anfang schon ausgeführt, aussichtsreich und das ist für die Lage bestimmend. Im Geschäftsjahr konnten einige Grundstücke zum Zwecke der Bebauung verkauft werden. Die Kanalisierung „am Holte" scheiterte bisher am Widerstand des Grundstückseigentümers. Die Angelegenheit wird weiter verfolgt werden. Der bilanzmäßig ausgewiesene Gewinn des Berichtsjahres beträgt 8368 Mark, wovon der Verlustvortrag aus dem vorigen Geschäftsjahr mit 8061 Mark abzusetzen ist.

Wenn die Sanierung des Bauvereins ihren endgültigen Abschluß gefunden hat, darf man, obwohl zahlenmäßig kein Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen ist, dennoch von einem Fortschritt im Bauverein sprechen.

*

Aus der katholischen Schulgemeinde. Lehrer Anton Temme, der seit 7½ Jahren an der zweiklassigen katholischen Privatschule unterrichtete, wird am Samstag Sprockhövel verlassen, um der Einberufung in den staatlichen Schuldienst zu folgen. Die Elternschaft sieht den tüchtigen Lehrer und Erzieher nur ungern scheiden. Der Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Zahlung der Renten durch die Post. Postamtlich wird mitgeteilt: Bei den Postämtern Sprockhövel und Blankenstein sowie bei den Postagenturen Bredenscheid, Herzkamp und den Poststellen werden die für Oktober fälligen Militärrenten am 29. September gezahlt. Die Zahlung der für Oktober fälligen Unfall- und Invaliden- und Waisenrenten findet am 1. Oktober statt.

Die NSG „Kraft durch Freude" Kulturträger des neuen Deutschland

Eröffnung des neuen Winterprogramms 1937-38

Von Gauwart Eugen Breidenbach

NSG. Der Wille zur künstlerischen Leistung liegt im gesund Triebhaften der schaffenden Seele des künstlerisch gestaltenden Menschen. Aus dem Spannungsverhältnis Umwelt und Ich entsteht die geistige Kraft im Künstler, die zur Gestaltung des Kunstwerkes drängt. Diese geistig-seelischen Ursachen kulturellen Schöpfertums sind für alle Kunstarten gleich. Das gilt sowohl für die Architektur, die Mutter der Künste, für Malerei und Plastik, für das Schauspiel, Drama usw. und nicht zuletzt für den Tanz, der nicht nur durch das, was er sagen will, dem Zuschauer ein künstlerisches Erlebnis, sondern der außerdem ein ästhetisches voller Anschaulichkeit durch körperliche Vollendung in bester Form darbietet. Gute Tanzkunst ist an ästhetische Voraussetzungen gebunden, fehlen diese, so ist der Weg zum Dilettantischen nicht weit.

Wenn die NSG. „Kraft durch Freude" jetzt der Eröffnung ihres Winterprogramms 1937-38 entgegensieht, die am 21. September 1937 im Goldsaal der Westfalenhalle stattfindet, so hat sie nicht ohne Grund das tänzerische Erlebnis in den Mittelpunkt der Veranstaltungsfolge gestellt, denn Tanz ist Sinnbild des Kulturellen, ist Kultur schlechthin, denn durch ihn lassen sich Größe und Erhabenheit, Höhen und Tiefen der menschlichen Seele darstellen und formen.

Der Weg der NSG „Kraft durch Freude" führt mehr und mehr zu Darbietungen künstlerischer Höchstleistungen. Es ist offenbar, daß die kulturpolitische Arbeit — und das wird auch das Programm der diesjährigen Spielzeit beweisen — sich nach der künstlerisch qualitativen Seite mehr und mehr gesteigert hat. Wenn daher auf dieser Kulturtagung das Ballett des Deutschen Opernhauses, und zwar unter Leitung des Ballett-Direktors Rudolf Kölling mit den Meistertänzerinnen Daisy Spies, Liselotte Köster und den Meistertänzern Rolf Arco und Werner Stommer sowie die Solokräfte H. und M. Höpfner und ähnliche ihre künstlerische hochstehende Tanzkunst zur Darbietung bringen und wenn all dieses noch seine feierliche musikalische Umrahmung durch solistische Darbietungen der Sopranistin Barbara Häffner, Dortmund, und durch das Städtische Orchester Bochum, unter Leitung des Städtischen Kapellmeisters Leopold Reichwein, findet, dessen Stabführung für alle einen gesteigerten, künstlerischen Genuß verspricht, so darf wohl mit Recht behauptet werden daß diese Eröffnungsveranstaltung sich ganz der bisher geleisteten kulturpolitischen Arbeit anschließt und den künstlerischen Auftakt für die nunmehr beginnende Spielzeit 1937-38 bildet.

Aus Schwelm

Die Konzertgemeinschaft gibt nun auch das Programm des 6. Konzertes, das im Januar stattfindet, bekannt. Die Wiener Pianistin Lubka Kolessa ist für diesen Abend verpflichtet worden. Bei der Veröffentlichung der ersten fünf Konzerte wurde erwähnt, daß dieser sechste Abend mit einem geselligen Programm ausgestaltet sein würde. Nun wird noch ein besonderer geselliger Abend angesetzt. Der Preis für die sechs Konzerte beträgt 8 RM. Wenn aus einer Familie noch eine zweite Person die Konzerte besuchen will, beträgt der Preis hierfür nur 6 RM. Das Geld kann in zwei Raten am 1. Oktober und am 1. Dezember bezahlt werden. Schülerkarten sind für 3 RM zu haben. Anmeldungen nehmen entgegen: Helmut Ludwig, Gasstraße 29, und Karl Springorum, Wilhelmstraße 20. Auf der Geschäftsstelle der NSG „Kraft durch Freude" im Märkischen Hof sind von wenig bemittelten Volksgenossen vor jedem Konzert Eintrittskarten zu besonders ermäßigten Preisen zu haben.

Beglaubigung der Rentenquittungen. Für den Stadtbezirk Schwelm findet von heute bis zum 30. September im Zimmer 9 des Rathauses die Beglaubigung der Rentenquittungen statt.

Aus Gevelsberg

Leichenfund in der Ennepetalsperre. Aus der Ennepetalsperre wurde eine männliche Leiche geborgen, die etwa 9 Monate mit einer Kopfschußwunde im Wasser gelegen hat. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die Persönlichkeit des Toten ist noch nicht bekannt.

Aus Milspe

Eine zweite Schulstelle wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 ab an der Schule Stucken eingerichtet. Die Stelle wurde der Schulamtsbewerberin Fräulein Marga Becker aus Stucken bei Milspe übertragen.

Aus Wetter und Umgebung

Wetter.

Die städtische Badeanstalt hatte in diesem Jahre eine Steigerung der Besucherzahl um etwa 50 Proz. erfahren. Die Neueinrichtung eines Schwimmbeckens und das in diesem Jahre günstigere Sommerwetter werden dazu beigetragen haben. Der Betrieb wurde am 15. September geschlossen.

Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines. Die Kameradschaftsabende, Tagungen und sonstige Veranstaltungen der Vereine und Organisationen möge man auf die Tage des „Festes der deutschen Traube und des deutschen Weines", das am 16. und 17. Oktober ist, verlegen. Hierdurch soll der örtliche Absatz an Patenwein gefördert werden.

Hagen.

Strompreissenkung der Hagener städtischen Werke. Oberbürgermeister Vetter hat eine Senkung der Strompreise bei den Hagener städtischen Werken angekündigt. Danach wird ab 1. Oktober 1937 der Strompreis statt bisher 38 nur noch 32 Pfennig betragen. Die anderen Tarife werden ebenfalls entsprechend gesenkt.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen

Appell alter Soldaten. Bei Vorkötter in Linden trafen sich die Angehörigen des Ostholzer Krieger- und Landwehrvereins. Kameradschaftsführer Gellermann konnte sämtliche Angehörigen der Kameradschaft begrüßen. Eingehend wurde die Kleiderfrage erörtert und darauf hingewiesen, daß ab 1. Oktober nur noch die Kopfbedeckungen des Kyffhäuserbundes getragen werden dürfen. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

Erntedankfest in Dahlhausen. In diesem Jahr wird das Erntedankfest für Dahlhausen wieder beim Erbhofbauern Jos. Wibbecke gefeiert. Die Ortsgruppe der NSDAP in Verbindung mit der Ortsbauernschaft und der NSG. „Kraft durch Freude" hat die Vorbereitungen zur Ausgestaltung des Festes aufgenommen. Das Erntedankfest wird als Volksfest gefeiert. Zahlreiche Ueberraschungen werden die Volksgenossen bestens unterhalten.

Bestandene Prüfung. Montag fand in Essen-Steele am Karl-Humann-Gymnasium die Reifeprüfung für vier Abiturienten statt. Alle bestanden das Abitur, unter ihnen auch Adolf Bings, der Sohn des Reichsbahnoberschaffners a. D. Michael Bings, Dahlhausen, Auf der Rohfackel 12.

Bochum-Stiepel.

Am Wochenend geht's zur Fliegenkirmes. Schon lange hat man sich im hiesigen Stadtteil gefreut, nun ist es endlich so weit. Die ersten Kirmeswagen sind angerollt und in allen Haushaltungen treffen besorgte Frauen Vorbereitungen für das dreitägige Fest, das am Samstag, 25. September, mit dem bekannten Viehmarkt seinen Auftakt nimmt. Sonntag und Montag werden Einheimische und Gäste aus den umliegenden Ortschaften, denn die Stiepeler Fliegenkirmes ist von jeher von besonderer Anziehungskraft gewesen, den Kirmesrummel beleben. Leider ist es heuer nicht möglich, auch am Michaelistag noch Kirmes zu feiern, da durch die in der folgenden Woche stattfindende Feier der Ortsgruppe der NSDAP. die Fliegenkirmes vorverlegt werden mußte.

Eine Reise durch Deutschland!

Gewiß etwas reizvolles für jeden Menschen, der aufgeschlossen durch die Zeit geht und der Land und Leute in seinem Vaterlande näher kennen lernen möchte. Beginnen wir unsere Rundreise im Norden unseres Vaterlandes, in Schleswig-Holstein-Mecklenburg.

Was wissen Sie überhaupt von diesem Gebiet? Ist Ihnen die geographische Lage bekannt? Wissen Sie um die Bedeutung von Schleswig-Holstein-Mecklenburg für Deutschland, vor allem in wirtschaftspolitischer Hinsicht?

Folgen Sie unserer Anregung und sammeln von Oktober an die Bezugsquittungen, die von diesem Zeitpunkt an für ein Jahr als Teilkarten des Deutschen Reiches herausgegeben werden. Kaufen Sie sich dazu den Sammelatlas „Das neue Reich", in dem die Quittungen eingeklebt werden sollen.

Die Leser erhalten auf diese Weise im Laufe eines Jahres einen Sammelatlas des Deutschen Reiches, der sich als nützliches Nachschlagewerk erweisen wird Der Atlas ist bei allen Boten und in unserer Geschäftsstelle zum Preise von 50 Pfg. zu haben. Der Verlag.

Das Zeichen des Erntedanktages

NSG. Wie alljährlich ist auch zum diesjährigen Reichserntedanktag wieder ein schmuckes Erntedankzeichen, bestehend aus einer Aehre und zwei Kleeblüten geschaffen worden. Viele deutsche Heimarbeiter erhielten durch die Anfertigung dieses Zeichens für längere Zeit Beschäftigung und zu Hunderttausenden wird es bereits zum Preise von 20 Pfg. in allen deutschen Gauen verteilt, denn nicht nur die Teilnehmer des Staatsaktes auf dem Bückeberg werden es tragen, sondern möglichst alle Volksgenossen, um dadurch auch äußerlich zu bekunden, daß alle Volksgenossen, auch wenn sie nicht an dem Staatsakt auf dem Bückeberg teilnehmen können, am 3. Oktober doch sicherlich in ihrem Herzen teilnehmen an dem Ehrentag des schaffenden Landvolkes.

Musikfestwoche 1937
im Sängerkreis Bochum (23. 9.–3. 10.)

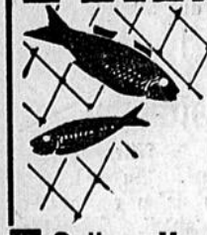
1. Tag, Donnerstag, den 23. September, nachm.: Werbeumzug der HJ.

19.30 Uhr: Turmmusiken, (allabendlich)

20 Uhr: Feierlicher Beginn der Musikfestwoche 1937, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee 40

Kleine Festmusik. Musik auf alten Instrumenten von Buxtehude, Dittersdorf, Stamitz, Haydn und Mozart. Ausführende: Die Vereinigung zur Pflege alter Haus- und Kammermusik, Bochum. Eintritt 50 Pf.

FRISCH wie aus dem Netz



erhalten Sie bei uns

Grüne Heringe . . 500 gr **18** ₰

Alle übrigen Sorten **Seefische,** soweit gefangen, ebenfalls preiswert und gut

Große schöne deutsche **Fettbücklinge** 500 gr **34** ₰

Koch- und Backrezepte gratis

Aufträge für Freitag mittag müssen spätestens Donnerstag abend in unserem Besitz sein



Bochum, Kortumstr. 53. Ruf 664 60

Fördere Dein Familienblatt!

Man braucht eine **Zeitung**

sonst verpaßt man manchen Vorteil, kommt überall zu spät und muß auf viel Anregung verzichten!

Familien-Nachrichten

finden im Anzeigenteil unserer Zeitung, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewünschte Beachtung.

Zurück!
Dr. Temme
Bochum, Alleestr. 116

Zurück!
C. Röder
Staatl. gepr. Dentist
Bochum, Viktoriastraße 31

In Zahlg. genomm. 3 gebr. schwer eich. **Speisezimmer** von 150.— M an, gebrauchte **Schlafzimmer** 3tür. Kleiderschr., schwer Eiche, je 170.— M, modern. umgearbeitetes **Schlafzimmer** mit 3teil. Spiegel, Frisierkommode, 250.— M. Möbelwerkstätten Szech, Bochum, Jakobstraße 9 (M. Stadttheater).

Kassenrollen liefert **Trautmann** Bochum, Viktoriastr. 73, am Handelshof. Ruf 65434

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Polster-Material
Drell, Plüsch, Stoffe, Schnürfäden, Seegras, Lederluch usw.
im Fachgeschäft
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52

Zurückgesetzte **Küchen** kompl., hochmodern. Modell, besonders preiswert zu verk.
Möbelhaus W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50, Telefon 1216.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Für kleine Anzeigen privater Art kleine Preise!



Eine Schlossersfrau greift zur Selbsthilfe.

Sie war es leid, sich mit dem Waschen der öligen und fettverschmutzten Berufswäsche abzuplagen. Sie hatte von **IMI** gehört und probierte es kurzerhand aus. Nachts über weichte sie die Sachen in heißem **IMI**-Wasser ein und kochte sie am Morgen eine Viertelstunde in einer frischen **IMI**-Lösung. Und welch ein Erfolg! Mühelos und viel billiger hatte sie in kurzer Zeit alles sauber und frisch. **IMI** ist das preiswerte und bewährte Reinigungsmittel für Berufswäsche aller Art.

Wissen Sie übrigens schon, daß **ATA** ein so billiges und vorzügliches Reinigungsmittel für verölte und stark verschmutzte Hände ist?

VJ 2b/37

Die Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Nomaden des Nordens

Reise zu den Renntierlappen

Ein Besuch in Lappland ist eine schwierige, aber lohnende Aufgabe. Die kleine Stadt Boden liegt in Schweden. Von dort aus ist es nur ein Katzensprung nach Lappland. Abisco ist die Grenzstation der europäischen Zivilisation. — Dort kann man die ersten Lappen erblicken. Sie stehen vor dem Bahnhof, strecken ihre kleinen gelben Hände aus, zeigen auf einen Tabakbeutel und rufen auf Englisch aus: „Good day, Sir, very cheap, Sir, only ten crowns, Sir (Guten Tag, mein Herr, sehr billig, mein Herrn, nur zehn Kronen, mein Herr . . .").

Das ist also Lappland, glaubt der Reisende und ist enttäuscht. Aber er hat keinen Grund, enttäuscht zu sein. Denn die Lappen, die hier Tabak verkaufen, sind nur die wenigen, die schon von der Zivilisation angesteckt sind. Sie wurden ins Ausland verfrachtet, um in der sogenannten „Völkerschau" angestaunt zu werden. Einige Monate später kamen sie zwar wieder nach Lappland, aber jetzt hielten sie sich schon für etwas Besseres als ihre Artgenossen. Das Nomadenleben gefiel ihnen nicht mehr, und sie treiben sich jetzt in den wenigen Städten des Landes herum und hungern. Der Hauch der europäischen Zivilisation hat ihre Existenzgrundlage vernichtet.

Die übrigen Lappen aber führen weiter ihr Nomadenleben und durchreisen das ganze Land mit ihren Renntierherden. Diese sind der einzige Reichtum des Lappen; von ihnen entnimmt er alles, was er zu seiner Nahrung und Kleidung bedarf. Zum Unterhalt einer Familie ist eine sehr große Zahl dieser Tiere erforderlich; wer nicht mehr als 100 Renntiere besitzt, zählt zu den Armen und muß sich mit seiner Herde an einen größeren Besitzer anschließen. Er ist gezwungen, diesem reichen Herrn zu dienen und so seine Selbständigkeit aufzugeben.

Die wenigen seßhaften Lappen, die es gibt, werden Wald- und Fischerlappen genannt. Diese bilden aber, wie gesagt, die verschwindende Minderzahl. Daß die übrigen Lappen nomadisieren, und daß keine Hoffnung besteht, sie einmal seßhaft zu machen, hat eine sehr interessante Ursache. In Schweden gibt es ein Gesetz, das den Lappen verbietet, Grund und Boden käuflich zu erwerben. Der schwedische Staat erlaubt den Lappen, in ganz Lappland umherzuziehen und die geeignetsten Weiden für ihre Renntierherden aufzusuchen. Sie dürfen auch jagen und fischen, sie dürfen nur keinen Boden erwerben.

Dieses sehr grausame Gesetz scheint ganz nutzlos zu sein. Aber es scheint nur so. Die Schweden haben ihre stichhaltigen Gründe, den Lappen den Bodenerwerb zu verbieten. Lappland besitzt sehr reiche Bodenschätze. Die Schweden suchen dort Gold und Kohle. Der Boden muß also ihnen gehören, damit sie seine Schätze ausbeuten können. Den Lappen interessiert dies nicht. Unter den Gold- und Kohlenarbeitern findet man keinen einzigen Einheimischen. Die Arbeiter werden zwar gut bezahlt, aber noch nie konnten die Lappländer in das Arbeitsjoch eingespannt werden. Sie leben ihr eigenes Leben.

Die Renntier-Lappen haben bis heute ihre Eigenart bewahrt. Sie gerben Häute, verfertigen Zwirn aus Sehnen der Renntiere, weben Decken, stricken Handschuhe, stellen hölzerne Gerätschaften, Kähne, Schlitten und die nötigen Kleidungsstücke her. Die Tracht der beiden Geschlechter ist wenig verschieden; sie besteht in einem Pelz, Beinkleidern, Schuhen und ist je nach der Jahreszeit aus Renntierfell, Filz oder grobem Tuch.

Die Lappen kennen weder Frühling noch Herbst. In Lappland gibt es nur zwei Jahreszeiten: Sommer und Winter. Die Sommernächte gleichen den Tagen. In Abisco kann man um Mitternacht herum ohne jede Beleuchtung seine Zeitung lesen. Natürlich nur eine auswärtige Zeitung: denn in ganz Lappland erscheint kein einziges Blatt.

Der Sommer ist herrlich, um so unangenehmer der Winter. Er tritt ohne jeden Uebergang von einem Tag zum anderen ein. Bald darauf verschwindet auch die Sonne, und bleierne Finsternis drückt auf den größten Teil des Landes. Die Wege sind von Weihnachten bis Ostern fast ungangbar. Die Lappen müssen daher ihre geliebten Gebirge, die Hochplateaus, verlassen und in das niedrige, waldreiche Land zurückkehren. In den Sommermonaten bauen sich die Lappen ein Zelt aus einem mit Renntierfellen bedeckten Stangengerüst. Die Winterhütte ist aber viel fester. Außen ist sie mit Rasen bedeckt, innen mit Renntierfellen bekleidet. Oft wird sie ganz eingeschneit.

Die Lappen bekennen sich zwar gegenwärtig alle zum Christentum, aber ihre heidnischen Gewohnheiten haben sie dennoch beibehalten. Sie bringen ihren alten Göttern auf Bergspitzen, Seeinseln und in Höhlen noch immer Renntieropfer dar. Auch die Zauberer und die Wahrsager haben ihre Macht behalten. Ganz altertümlich sind bei den Lappen die Heiratssitten. Der Mann, der um eine Frau wirbt, muß zuerst den Beweis führen, daß er über eine genügende Anzahl Renntiere verfügt. Nach diesem Beweise muß er sich mit den Eltern des Mädchens einigen und ihnen ihre Tochter gegen eine größere oder kleinere Anzahl Renntiere regelrecht abkaufen. Erst dann darf er das Mädchen in seinen Besitz nehmen. Eine Scheidung in unserem Sinne gibt es bei den Lappen nicht, da es leicht möglich ist, daß das Mädchen, das seine Eltern verläßt, viele Jahre hindurch diese nicht wieder sieht.

Die geistige Begabung der Lappen ist nicht besonders groß. Sie fühlen sich in ihrem primitiven Dasein wohl und wollen daran auch nichts ändern. Sie besitzen aber, wie fast alle Nomadenvölker, die in Berührung mit der zivilisierten Welt kommen, ein ganz gefährliches Laster. Ihre Trunksucht ist in den skandinavischen Ländern sprichwörtlich. Schon im Jahre 1723 mußten strenge Gesetze für den Verkauf von Branntwein an die Lappen erlassen werden.

Nach über 100 Jahren wiedergefunden!

Irrfahrten eines wertvollen Gemäldes.

In Voitersreuth bei Czenstochau ist durch einen Zufall in der Wohnung eines pensionierten Gendarmerie-Oberwachtmeisters ein Bild entdeckt worden, nach dem die Kunstkenner von ganz Europa mehr als ein Jahrhundert gesucht haben. Der gegenwärtige Besitzer des Bildes, der von dem wahren Wert keine Ahnung hatte, ist durch die Entdeckung über Nacht zu einem wohlhabenden Manne geworden.

In Czenstochau befindet sich ein berühmtes Kloster, das von dem ersten Jagellonen-König, Wladislav II., angelegt worden ist. Dieser Wladislav II. ließ bei der Gründung des Klosters das wundertätige Marienbild aus Belez in Galizien nach Czenstochau schaffen, wo es noch heute im Kloster zu sehen ist. Dieses Bild wird von allen Katholiken sehr verehrt, und das Kloster von Czenstochau wurde daraufhin zu einem der meistbesuchten Wallfahrtsorte. Um 1500 herum wurde von dem Bild eine Kopie angefertigt und zusammen mit dem Original gezeigt. Diese Kopie wurde von den Gläubigen ebenso verehrt wie das Gnadenbild selbst.

Das blieb Jahrhunderte so, bis dann um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert die napoleonischen Kriege einsetzten. Als die Franzosen, die Czenstochau vorübergehend besetzt hatten, wieder abzogen, gedachten sie, das wundervolle Kunstwerk mitzunehmen. Sie schnitten es aus dem Rahmen und schafften es fort. Erst später wurde festgestellt, daß die Franzosen in der Eile das falsche Bild erwischt hatten: nicht das Original, sondern die Kopie hatten sie mitgenommen.

Merkwürdigerweise blieb das mitgenommene Bild seit dieser Zeit verschwunden. In ganz Europa wurden Nachforschungen angestellt, da die Kopie des wundertätigen Bildes einen kaum geringeren Kunstwert besitzt als das Original selbst.

Aber alle Versuche der Kunstforscher und Museumsleitungen blieben ergebnislos. Das Bild tauchte nicht wieder auf, und die Kunstwelt Europas fand sich bereits mit dem Gedanken ab, daß es im Laufe der Zeit verloren gegangen war. Vielleicht war es vernichtet worden, oder irgend jemand, dem der Wert dieses Bildes nicht bekannt war, hatte es vielleicht sogar mutwillig zerstört, um sich von „überflüssigem Ballast" zu befreien.

Als sich vor einer Reihe von Jahren in Voittersreuth ein Gendarmerie-Oberwachtmeister zur Ruhe setzte, um dort seine Pension zu verzehren, bot ihm ein Bekannter ein Bild zum Kaufe an. Dem Gendarmerie-Oberwachtmeister gefiel dieses Bild, und er erwarb es für ein paar Mark. Das tat er allerdings nicht nur, weil er sich einen hübschen Zimmerschmuck anschaffen wollte, sondern auch seinem Bekannten zuliebe, dem es sehr schlecht ging, und der darum die paar Mark gut gebrauchen konnte.

In diesem Jahre hatte der Gendarmerie-Oberwachtmeister einen Sommergast, dem alsbald das Bild auffiel. Er stellte Nachforschungen an — und tatsächlich ergab sich, daß dieses Bild die ein Jahrhundert lang gesuchte Kopie des weltberühmten Gnadenbildes von Czenstochau war. Eine genaue Untersuchung durch Kunstsachverständige ermöglichte einwandfrei die Identifizierung des Bildes.

Bei den weiteren Nachforschungen, die man nach der Geschichte des Bildes anstellte, gelang es auch, ungefähr die Irrfahrt zu rekonstruieren, die das Bild genommen haben mußte. Der Bekannte, von dem der Gendarmerie-Oberwachtmeister das Bild einst für ein paar Mark erworben hatte, war ein ehemals fürstlicher Kammerdiener, der inzwischen seine Stellung verloren hatte. Schon der Vater und der Großvater dieses Kammerdieners waren bei derselben fürstlichen Familie in Stellung gewesen, und das Bild hatte sich jeweils vom Vater auf den Sohn vererbt. Der Großvater wiederum hatte es von seinem fürstlichen Herrn für treue Dienste geschenkt erhalten. Auf welche Weise der Fürst in den Besitz des Bildes gelangt war, ließ sich heute nicht mehr feststellen. Jedenfalls wird auch er den Wert des Bildes nicht gekannt haben, da er andernfalls das Bild kaum seinem Diener geschenkt hätte.

Der Gendarmerie-Oberwachtmeister, in dessen Besitz das wertvolle Bild sich heute befindet, hat bereits von zahlreichen Kunstsammlungen und Museen Anfragen und Kaufangebote erhalten. Der Preis, den er für den Verkauf des Gemäldes erhalten wird, stellt voraussichtlich ein kleines Vermögen dar, abgesehen von der Sensation, die das Auffinden eines ein Jahrhundert lang verschollenen Bildes in der gesamten Kunstwelt erregt hat.

—nh—

Friedensrichter als Großbetrüger

Seit vier Jahren über 2000 Darlehnsnehmer geschädigt!

Unter jedem Beruf findet sich dann und wann einmal ein schwarzes Schaf. Mögen sich die schwarzen Schafe auch noch so geschickt tarnen, einmal kommt die Stunde ihrer Entlarvung, die Stunde, in der sie vor ihrem irdischen Richter stehen und die Quittung für ihr oft sehr dunkles Treiben erhalten. Bei dem Friedensrichter von Merlo, so wird uns aus Buenos Aires berichtet, Zumarraga mit Namen, dauerte es vier Jahre, ehe ihm die Maske des Verbrechens vom Gesicht gerissen werden konnte. Dieser Friedensrichter, eine Eiterbeule dieses überall in den Staaten so geachteten und sonst sauberen Berufsstandes, war ein Betrüger in Großformat. Er hatte das ihm übertragene Friedensgericht, unterstützt von seinem willfährigen Sekretär, in eine Winkeladvokatenstube übelster Prägung verwandelt. Zu seinen „Klienten" zählten vorwiegend wucherische Geldverleiher, die Kaufleuten, Beamten oder Privatangestellten gegen schwindelnd hohen Zinsen Bankkredite gegeben haben. Sie übertrugen dem „verläßlichen Herrn Friedensrichter" die Einziehung der Wechsel. Zumarraga besorgte diese Aufträge mit Hilfe seines Sekretärs sehr gründlich. Er nutzte seine Machtstellung derart aus, daß die Opfer oft das zwei oder dreifache der geliehenen Summe zurückzahlen mußten, ehe er die Akten über sie schloß. Die Zahl der Geschädigten schwoll im Laufe der Jahre auf mehr als 2000 Personen an. Niemand von ihnen wagte es, gegen Zumarraga vorzugehen. Denn welcher Angestellte oder Beamte möchte, daß seine Vorgesetzten erfahren, daß er bei einem Geldverleiher in Kreide steht? Bis schließlich einem Opfer, das sich über diese kleinlichen Bedenken hinwegsetzte, Anzeige gegen den erpresserischen Friedensrichter erstattete. Die vorgesetzten Behörden haben mit aller Energie reinen Tisch gemacht. Zumarraga sieht einer langen Freiheitsstrafe entgegen.

Steckbrief nach einem Opal

der seit Jahrhunderten verschollen ist.

Steckbriefe nach flüchtigen Verbrechern sind keine Seltenheit. Steckbriefe nach verschwundenen Edelsteinen sind es vorerst noch, sie dürften es aber bald nicht mehr sein. Die österreichischen Behörden haben nämlich ein „Fahndungsschreiben" nach einem Edelstein an alle Sammler und sonstige Interessenten vorbereitet, das sich mit einer Kostbarkeit beschäftigt, die bereits seit mehreren hundert Jahren verschollen ist. Sie besitzt neben ihrem Wert als „Edelstein an sich" auch noch einen bedeutenden historischen Wert. Es handelt sich um einen Opal aus der alten römischen Königskrone, die in der Schatzkammer der Wiener Hofburg aufbewahrt wird. Wie und wann der Opal verschwunden ist, weiß man nicht. Man weiß nur, daß er einst am Mittelstück der Krone gesessen hat und später durch einen Saphir ersetzt wurde. Man hofft, diesen Opal, über den glücklicherweise genaue Angaben existieren, vielleicht auf diese Weise noch irgendwo in einer Sammlung aufzustöbern, wo er unerkannt liegt.

Das Huhn.

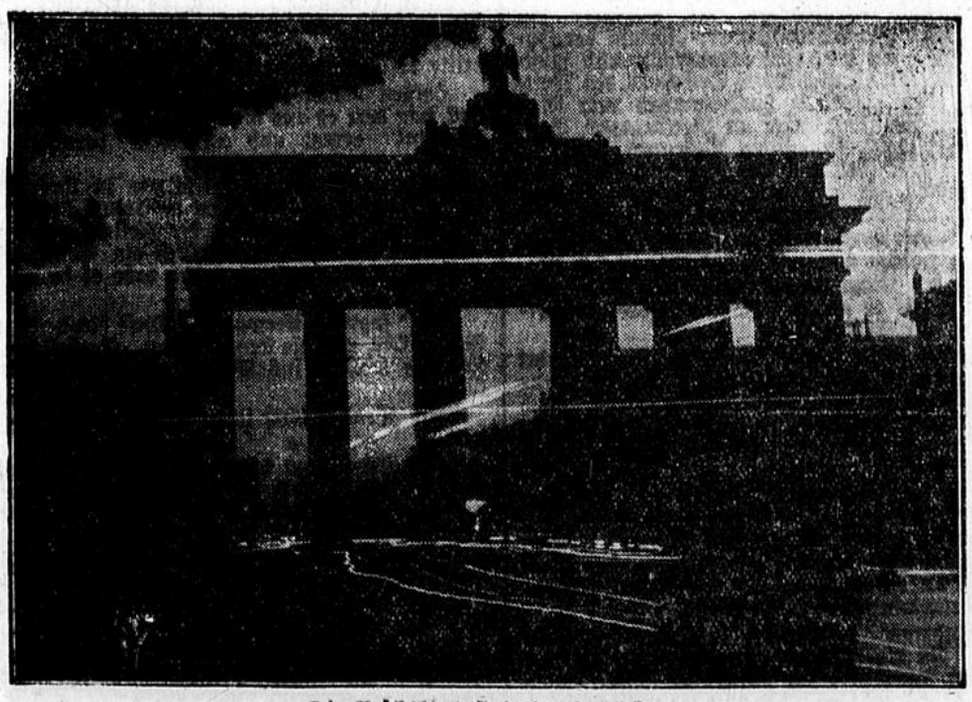
Der große Mime liebte die Extempores. Und als man einen alten Klassiker spielte und darin eine Schmausszene vorkam, da sagte der alte Partner rollengemäß:

„Fürst, dieses Huhn schmeckt köstlich!"

Der große Mime nickte:

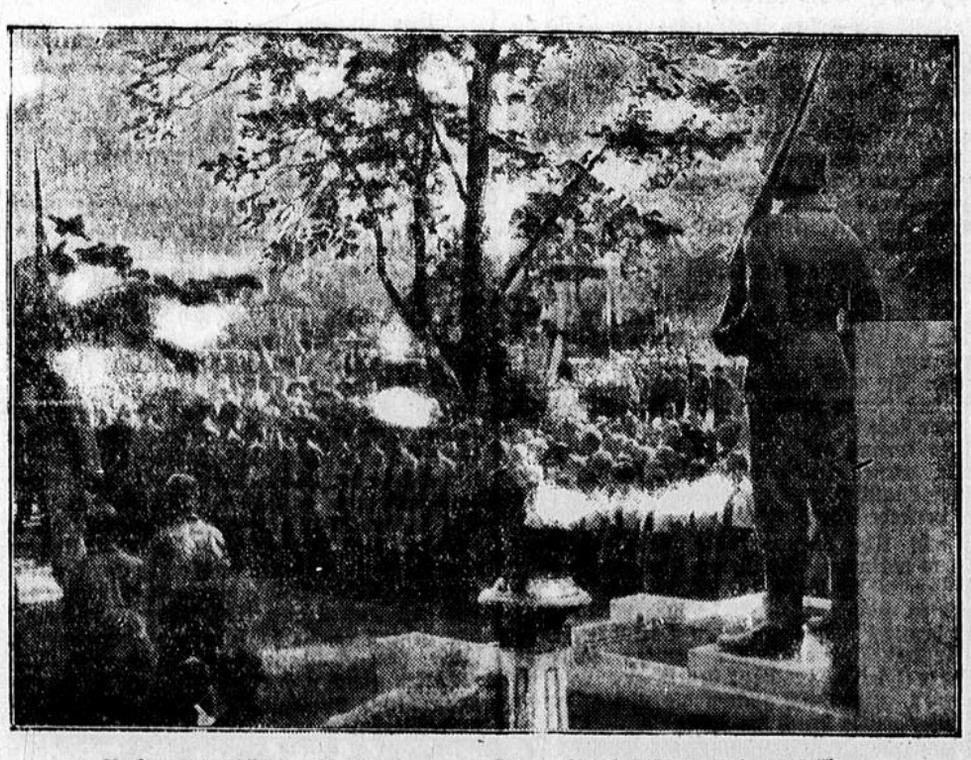
„Wohl, mein herzoglicher Freund! Aber wie köstlich möchte es euch erst munden, wenn es nicht aus Pappe wäre!"

Bilder vom Tage



Die Reichshauptstadt im Dunkeln

Die erste Nacht während der großen Verdunkelungsübung verlief in der Reichshauptstadt völlig reibungslos, obwohl in den Abendstunden ein ziemlich beträchtlicher Verkehr in den Straßen herrschte. Die Verdunkelungsvorschriften waren mit großer Genauigkeit von der gesamten Bevölkerung erfüllt worden. Nach Einbruch der Nacht lag die Stadt buchstäblich im Dunkeln. Unser Bild zeigt einen Blick auf das Brandenburger Tor während der Verdunkelung. Die deutlich hervortretenden wenigen Lichter sind auf dem Photo nur deshalb auffallend, weil sie durch die längere Belichtungszeit stärker hervortreten (Scherl-Bilderdienst-M.)



Budapest errichtete ein Denkmal zu Ehren der deutschen Kriegsgefallenen

Die ungarische Hauptstadt errichtete auf dem deutschen Heldenfriedhof in Budapest ein Denkmal zum Gedenken an die 163 gefallenen deutschen Soldaten des Weltkrieges, die in ungarischer Erde ruhen. An der Weihefeier vor dem Ehrenmal nahmen außer der diplomatischen Vertretung zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie teil (Associated-Preß-M.)



(15. Fortsetzung.)

Ganz große runde Augen machte Berte, so staunte sie.

Fred mußte unwillkürlich lachen. Der konnte noch ein Auto imponieren.

Hätte er nur gewußt, daß sie selbst fahren konnte, er hätte nicht so spöttisch gelacht.

*

Berte hatte noch viel zu tun und Wladimir mußte ordentlich anfassen, als er in die Küche kam.

Es war Berte nicht entgangen, wie er durch die Zähne pfiff, als er hörte, daß Besuch kam.

Mußte doch hoher Besuch sein, denn er wusch sich ausgiebig und zog den besten Anzug an, daß er selbst fast wie ein feiner Herr aussah.

Berte stellte sich dumm und staunte ihn ordentlich an.

Wladimir fühlte sich sichtlich geschmeichelt. „Ja, hinter den Bergen wohnen auch noch Leute, Berte."

Wichtig nickte Berte ihm zu und meinte: „Na, da binden Sie sich nur jetzt eine Schürze um, denn Sie müssen mir noch ein bißchen helfen, Wladimir. Sonst sind wir nicht zur Zeit fertig."

Und Wladimir half gern und pfiff ein Liedchen dabei.

Berte machte sich so ihre Gedanken. Sie war nur gespannt auf den Besuch.

Sie wollte genau aufpassen, und mußte sich auf alle Fälle immer mal ein Bewerbchen machen, vielleicht konnte sie doch was erschnappen.

Der Besuch war auch pünktlich da.

In einem fabelhaften dunkelblauen Wagen fuhren zwei Herren vor.

Ein jüngerer, unangenehmer Mensch, der sich wie ein Domestike um den älteren Herrn, der hochgewachsen und etwas streng aussah, bemühte.

Beim Vorbeigehen an der Küche hatte Berte ganz deutlich gehört, wie Jan sagte: „Chef, wir haben lange gewartet!"

Und der mit „Chef" angeredete erwiderte:

„Jan, das sagt man so! Manchmal geht die Sache nicht so schnell wie man denkt. Vorgesehen ist besser wie . . "

Und dann hatten die vier Männer laut gelacht.

Also der ältere Herr war der Chef! Ja, aber von was der Chef! Das hätte Berte zu gerne gewußt.

Berte machte sich so unvorteilhaft wie nur möglich und zog ein mürrisches Gesicht, als sie am Eßzimmer anklopfte, um den Tisch zu decken.

Auf das „Herein" trat sie schnell ein und grüßte kurz zu den Gästen.

Interessiert hatten die beiden Gäste die Köchin in Augenschein genommen.

Also das war die Neue, die hier alles so im Zuck hatte!

Na, hübsch war sie nicht, aber das war ja nur gut!

Und vor allem hatte sie keine Papiere. Das war wesentlich!

Die Herren schienen ausgezeichneter Laune zu sein.

Ungeniert sagte der Jüngere: „Das Geschäft hat sich sehr rentiert und brachte einen schönen Reingewinn." Ganz harmlos war es gesprochen und würde bestimmt niemand auffallen.

Jan warf ein: „Das ist ja nett, Geld kann man immer gebrauchen."

Fred saß lächelnd auf einer Sessellehne und rauchte genießerisch eine Zigarette. Er war vom Chef gelobt worden.

Ueberhaupt, seit er verlobt war und eine Braut hatte, war der Chef viel besser zu ihm. Das hatte seinen besonderen Grund darin, daß der Chef immer befürchtet hatte, Fred würde mit seinen Weibergeschichten einmal alle in Schlamassel bringen.

Wenn Lisa erst hier war, dann würde der Chef Augen machen, das wußte Fred, denn er kannte ihn doch.

Gott, er hatte auch nichts dagegen. Lisa würde in dieser Einöde schon kirre werden.

Außerdem war sie viel zu stolz, um ihrem Vater die Sache zu klagen, wenn sie seine Frau war. Soweit kannte er sie schon.

Langsam und umsichtig hatte Berte den Tisch gedeckt, damit sie möglichst viel erschnappen konnte von dem, was besprochen wurde.

Sie fragte, ob sie das Essen auftragen könnte.

Alle bejahten, denn sie hatten tüchtig Hunger.

Wladimir mußte Wein einschenken und blieb während des Essens gleich im Zimmer.

Berte brachte verschiedenes selbst und sie freute sich daß die Herren, je länger der Schmauß dauerte, immer redseliger wurden.

Auch Wladimir machte keine Ausnahme. Er hatte schon in der Küche ein paar Gläser Wein getrunken.

Berte sagte kein Wort, so fiel es wenigstens nicht auf, wenn sie ein wenig rumhorchte.

Sie konnte nicht viel erfahren. Nur hörte sie am Schluß, wie Fred fragte, wann wieder ein Transport abginge.

Der „Chef" sagte bester Laune: „In drei Tagen! Und es ist ein äußerst wertvoller Transport. Da müssen die Leute gut aufpassen, daß nichts verloren geht."

Befriedigt ging Berte hinaus. In drei Tagen! Heute war Mittwoch, das würde also am Sonnabend sein. Was war das aber für ein Transport und wo ging er hin?

Wer waren die Leute? Sie tappte vollständig im Dunkeln und konnte sich nur auf ihr Glück verlassen.

Jetzt hieß es doppelt aufpassen. Sie fühlte: Hier stimmte etwas nicht.

Wenn sie nur jemand gehabt hätte, der sie unterstützen konnte. Aber sie traute hier keinem Menschen.

Die drei alten Knechte? Die schienen ganz harmlos, denn sie waren immer froh, wenn sie ihre Ruhe und ihr gutes Essen hatten.

Eigentlich hatte sie sich die Leute noch gar nicht richtig angesehen.

Als sie heute zum Essen in die Küche kamen, holte sie das nach und betrachtete sie einmal genauer.

Der eine hörte fast nichts, mit dem konnte man sich nur brüllend verständigen.

Der zweite schien stumm zu sein, denn er antwortete kaum auf eine Frage und der Dritte war roh und grob.

Da gab es Sabine auf.

Vorläufig hatte sie noch viel zu tun. Aber am Nachmittag spürte sie das Bedürfnis, mal selbst ins Dorf zu gehen. Alles konnte sie Wladimir nicht besorgen lassen.

Als sie Jan Bescheid sagte, war der sehr aufgeräumt und hatte nichts dagegen, daß sie mal aus dem Hause ging.

Im Gegenteil, er schien froh zu sein, daß sie so allein blieben.

Da der Besuch bis gegen Abend blieb, mußte auch noch für das Abendbrot allerhand eingekauft werden.

Bereitwilligst bekam sie auch Geld von Jan und konnte bald gehen.

*

Sabine freute sich, als sie den Weg nach dem Dorfe einschlug. Zwei Wochen war es knapp her, seit sie hier schaffte. Aber sie war kaum einen Schritt weiter gekommen.

In vier Wochen hatte Ernst heiraten wollen! Das sah nicht so aus. Sie wäre gern bald seine Frau geworden, aber so konnte sie noch nicht.

Zu genau hatte sie gemerkt, daß Lisa nicht froh war. Und lag ihr nicht auch Fritz mit am Herzen?

Unumwunden gestand sie sich das ein. Sie hatte den Bruder viel zu lieb. Vielleicht half sie ihm und Lisa zugleich?

War Fred wirklich ein schlechter berechnender Mensch, dann half sie auch ihrem Verlobten, daß sein einziges Kind nicht in die Hände dieses Mannes fiel.

Also schlug sie drei Fliegen mit einer Klappe.

Unverrichteter Dinge durfte sie nicht nach Hause kommen, wenn sie ruhig Ernst seine Frau werden wollte.

Tief in Gedanken schritt sie dahin und erschrak ordentlich, als plötzlich ein Radfahrer neben ihr auftauchte.

Der lachte, als er ihr erschrockenes Gesicht sah. „Na, Fräulein, ich tue Ihnen nichts! Haben Sie nur keine Angst!

Es war der Ortsgendarm.

„Nee, vor Ihnen hab ich ooch keine Angst!" lachte nun Berte befreit auf. „Aber es konnte doch auch ein Wegelagerer sein, Herr Wachtmeister, nich?"

„Na, solche Schnorrer gibts hier eigentlich nicht, denn da liegen die Dörfer zu weit auseinander, und wir hier an der Grenze machen rasch die Türen zu, wenn ein Bettler kommt," sagte gutmütig der Wachtmeister, der sich vom Rade geschwungen hatte.

„Da hab'n Sie wohl viel Arbeit, wenn die Dörfer so weit auseinanderliegen", erkundigte sich Berte interessiert.

„Nee, Fräuleinchen, mit den Dörfern nich, da kommt selten mal was vor. Das is höchstens wegen den verdammten Schmugglern", schimpfte er jetzt.

„Schmuggler? Ach nee, das is aber interessant", staunte Berte.

„Was, interessant? Ich danke schön. Wenn Sie sich deswegen so viel Nächte um die Ohren schlagen müßten, dann verginge Ihnen das Interessante, das kann ich Ihnen sagen!" wetterte der Gendarm, nun richtig im Fahrwasser.

„Ach, da müssen Sie alle Nächte aufpassen?" fragte sie naiv.

„Ja, Fräulein, so ist das! Da denken Sie nun mal, heute können Sie sich ausschlafen, nischt ist . . . da kommt die telefonische Meldung, daß gerade heute nacht ein großer Transport über die Grenze gehen soll, und alles bereit sein muß!"

Mit großen Augen stand Berte da. Blitzschnell hatte sie begriffen. Das Wort Transport hatte gezündet.

„Ach, und da fassen Sie dann die Schmuggler?" stellte sie sich dumm.

„Kuchen, die wissen Bescheid, und gehen an einer Stelle über die Memel, die wir im Moment eben doch nicht besetzt haben. Und wir haben das Nachsehen und kriegen die Anschnauzer."

Mißmutig kaute der Wachtmeister an seinem Schnurrbart.

„Und wenn Sie sie aber doch kriegen?" Atemlos fragte Berte.

„Na, da winkt schon, wenn es ein guter Fang ist, eine gute Belohnung! Aber so ein Glück hat man natürlich nicht zu oft. Erwischt man wirklich mal jemand, dann ist es ein armes Weiblein, und es tut einem noch leid, daß man es anzeigen muß."

„Ich würde sie dann laufen lassen!" warf Berte gerührt ein.

„Dienst ist Dienst, mein Fräulein!" seufzte der Gendarm.

„Warten Sie nur, Herr Wachtmeister, wenn ich mal was weiß, dann sag ichs Ihnen, dann bekommen Sie eine Belohnung!" tröstete Berte gutmütig.

Da packte den Gendarm das Lachen. Das Mädchen war gut.

„Sie und was wissen? Sehr gut! Aber kommen Sie nur! Wir fangen dann die Halunken zusammen."

Immer noch lachend schwang er sich auf sein Rad und fuhr los, mit der Hand grüßend.

Berte schmunzelte. Na, wenn der Gendarm wüßte, was er ihr erzählt hatte. Das war ja äußerst wichtig.

Jetzt wußte sie auch: Die Leute auf Risterhagen waren Schmuggler. Damit auf sie kein Verdacht fiel, sollte Fred hier mit einer jungen Frau sitzen. Dann war es ungefährlich!

Denn wenn man eine Frau hatte, die eine so fabelhafte Landwirtin war, konnte ja kein Mißtrauen aufkommen.

Schlau waren die Leute! Aber jetzt wollte sie zeigen, daß sie auch nicht dumm war.

Ein einträgliches Geschäft mußten sie gemacht haben, wie sie heute aus dem Gespräch entnommen hatte. Aber die weiteren wollte sie ihnen versalzen.

*

Als sie dann im Dorfe war, schrieb sie auf der Post gleich noch einen Brief an Papa Faber.

Der wußte Bescheid und hatte geschmunzelt, als sie ihm den Plan auseinandergesetzt hatte.

Daß Sabine noch einen Mann abbekommen hatte, freute ihn zu sehr.

Man hatte ausgemacht, daß Lisa nichts merken sollte. Deshalb sandte Sabine ihre Briefe nur an Papa Faber, der sie telefonisch Ernst Hornung vorlas.

So wußte Ernst immer genau Bescheid.

*

Eben hatte Papa Faber den ersten genauen Bericht durchgegeben, und Lisa fragte neugierig: „Was hast du denn für ein langes Gespräch gehabt?"

Doch der Gutsherr lachte nur. Er war so froh, daß die Sache bis jetzt so gut geklappt hatte.

Daß Sabine dort oben Köchin und Hausmädchen spielen mußte, paßte ihm ja nicht, aber es war ein ungefährlicher Beruf, und es mußte sein.

Er hatte schon gemerkt, wenn Sabine sich etwas vornahm, führte sie es auch durch.

Wäre nur erst die ganze Geschichte vorbei, und sie wäre als seine Frau bei ihm.

Lisa stand ruhig dabei.

Sie wußte ja, um was es ging, aber sie wollte dem Vater nichts sagen.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(34. Fortsetzung.)

Fif hüllte sich in Schweigen.

„Und Erik ist durch uns in eine so dumme Lage gebracht worden, wie bringen wir ihn wieder raus? Wie gefällt er dir, Fif?"

Fif bellte freudig und leckte sich vergnügt die Schnauze.

„Und Henry ist ein Scheusal, gell?"

Knurrend zog Fif die Nase kraus und zeigte die Zähne.

„Wir werden ihn seinem Schicksal überlassen."

„Wau —" sagte Fif empört, denn der Fernsprecher surrte.

Marianne ließ ihn surren. Es wurde wieder still. Vor den Fenstern heulte noch immer der Sturm. Dann klopfte es. Marianne fuhr auf.

„Herein!" rief sie.

Holsten trat mit offenem und arglosem Lächeln ein.

„Ich fürchtete, Sie wären nicht da," sagte er erfreut. „Ich versuchte soeben, Sie telephonisch zu erreichen. Ich wollte mich zehn Minuten in Ihrer Gesellschaft erholen. Kurze Ruhe vor dem Sturm."

Marianne sah nach der Tür.

„Lassen Sie mich bitte allein," bat sie. „Es ist möglich, daß Henry kommt. Ich möchte nicht, daß er Sie hier sieht."

Holsten sprang auf.

„Bitte, verstehen Sie mich nicht falsch," sagte Marianne ängstlich.

„Ich verstehe sehr gut!"

Um acht Uhr abends sollte die Vorstellung im Varieté beginnen. Um sieben Uhr dreißig füllten sich bereits die Galerien, Ränge und die unnumerierten Plätze. Dann fuhr Wagen nach Wagen vor dem im Licht strahlenden Portal der Palmeira-MusicHall vor. Hupen heulten, schwarze Chauffeure schrien, fluchten, der Regen rauschte noch immer, gespenstisch zuckten die Lichtreklamen ihren „Rhythmus" durch die Nässe.

Um acht Uhr waren alle Plätze besetzt. Die Kasse war geschlossen. „Ausverkauft" neben allen Preisschildern. Die Neugier, das Interesse, die unsichere Lage des Unternehmens, — das Mitgefühl oder die Schadenfreude über den stadtbekannten Generaldirektor Henry Scharmbeck reizten die Zuschauer mehr als die zu erwartenden Darbietungen, denen man auf Grund der Verhältnisse — durch Zeitung und Gerüchte verbreitet — mit starkem Mißtrauen gegenüberstand. Unwillkürlich hatte man seine Ansprüche ein paar Grad höher geschraubt. Nach soviel Lärm und Reklame mußte der Abend wirklich etwas Ueberragendes bieten, sollte er alle zufriedenstellen.

Aber zunächst schien er überhaupt nicht beginnen zu wollen. Es verging eine Viertelstunde, kein Gong, kein Läuten zeigte den Beginn an. Man wurde unruhig. Einige Nachzügler, die im Palmeirarestaurant zu Abend gegessen hatten, behaupteten, auch dort seien Schwierigkeiten entstanden, auf Speise- und Getränkekarten befänden sich fast nur Striche: „Nicht lieferbar!"

Um acht Uhr dreißig begannen die Farbigen auf der Galerie mit Pfeifkonzerten und Trampeln, etwas später ging das Gerücht durch die Zuschauer, berittene Polizei sei eingetroffen und stehe bereit zum Eingreifen. Man wurde gereizt. Man hatte sein Geld nicht hergeben wollen, um erfolglos zu warten und schließlich von der Polizei daran gehindert werden, sich an den Darstellern des Varités schadlos zu halten.

Auf und hinter der Bühne ging währenddessen immer noch alles durcheinander. Das Orchester — José Morello hatte nicht rechtzeitig alle Leute von der Wiederaufnahme der Arbeit unterrichtet — war noch nicht vollzählig. Zwischen Holsten und Sylvia kam es zu einem Zusammenstoß, als er ihr erklärte, daß sie drei von ihren Auftritten an Sonja Fedin abgeben müsse, deren Wirkung er erproben wolle. Sylvia war beleidigt und weigerte sich, ganz aufzutreten. Erst Scharmbecks Bemühungen gelang es, sie zu beruhigen. Es war höchste Zeit. Im Zuschauerraum drohte ein Aufruhr, meldeten gleich mehrere erschrockene Platzanweiser. Man könne unmöglich die Ordnung noch länger aufrechterhalten.

Das Orchester ist noch nicht fertig," sagte José Morello, der auch unruhig zu werden begann. Scharmbeck verlor vollends den Kopf. „Ich habe es dir gesagt," schrie er Holsten an, daß es Wahnsinn war, die Aufführung zu überstürzen. Du bist verantwortlich, wenn jetzt meine Arbeit von Wochen in wenigen Minuten zunichte gemacht wird. Mach, was du willst! Ich gehe!" Pfeifen und Gröhlen drang aus dem Zuschauerraum zu ihnen, schwoll an, ebbte ab, ging in einen anhaltenden Lärm über.

„Wie lange brauchen Sie noch, José?" fragte Holsten nervös. „Werden Sie in zehn Minuten fertig sein?"

„Ich hoffe!"

„Gut, solange kann ich die Leute aufhalten. Lassen Sie das Gongzeichen geben. Wir beginnen!"

Es war acht Uhr fünfundvierzig, als der Vorhang hochging. Die Schreier verstummten verblüfft. Auf der Bühne befand sich Erik Holsten mit seinen Leuten. Er hatte sie im letzten Augenblick aus dem Restaurant herübergeholt. Vereinzelter Beifall begrüßte ihn. Er eröffnete den Abend mit einer Schaunummer: „Kampf der Instrumente". Es war eine akrobatische und musikalische Meisterleistung seines Orchesters, ein Wettbewerb jedes einzelnen Instrumentes und Musikers, ein Massenaufgebot an Bandoneons, Banjos, Saxophonen, Trompeten, Posaunen, dazu vier Flügel, vier Schlagzeuge und nur sechs Mann, die sie bedienten, die außerdem noch sangen, tanzten, steppten, mit ihren Instrumenten jonglierten.

Es klappte großartig. Niemand bemerkte, wie unruhig Holsten war, wie ungeduldig er das Einnehmen der Plätze durch die Orchestermitglieder verfolgte, wie er auf das Zeichen Morellos wartete, daß alles bereit sei.

Erst der Beifall, als ihre Darbietung beendet war, machte ihn darauf aufmerksam, daß nicht nur die Vorgänge auf der Bühne wichtig waren. Noch wichtiger war der Zuschauerraum. Und hier schien der Bann gebrochen. Man hätte sich keinen besseren Auftakt denken können.

Damit war auch der Abend gerettet. Von dem Augenblick an, da Holsten das erste Klatschen hörte, nahm alles seinen vorbedachten Verlauf, rollten die einzelnen Nummern und Szenen ohne Zwischenfall ab, als ob es nie Schwierigkeiten, Sorgen oder Unsicherheiten gegeben hätte.

„Rhythmus" beherrschte Zuschauer und Darsteller. In einer lückenlosen Aneinanderreihung einzelner Tanzbilder, die durch eine lockere Spielhandlung miteinander verbunden waren, erschienen und erklangen Tänze und Musik aller Länder und Zeiten, wechselten Einzel- mit Gruppentanz, Sylvias begeistert begrüßtes Auftreten mit dem hinreißenden Rhythmus Jack Johnsonscher Girl- und Choristinnen-Gruppen, wechselten argentinische Tangos mit russischen Nationaltänzen, Chacareras mit Walzer, brasilianische Maxicas mit ungarischen Czardas, wurde die Luftakrobatik von den erstaunt, dann neugierig, dann andächtig aufgenommenen leichten sanften Tönen Sonja Fedins abgelöst. Es war ein Wirbel von Rhythmus auf der Erde, in der Luft, im Reich der Töne, ein Wirbel, der alle mitriß, jeden bannte, den Atem stopen, die Beine zappeln, die Augen erstarren ließ.

Bis alles nur noch Begeisterung war, die sich nicht halten ließ, sobald das Händeklatschen der Parkett- und Jubeln der Galeriebesucher immer wieder die Handlung unterbrach und die Namen der Günstlinge geschrien wurden und manche Szenen dreimal und viermal und noch häufiger wiederholt werden mußten. Sylvia, immer wieder Sylvia und das Massenaufgebot der Tanzmädchen und schließlich Sonja, die neu war, nicht nur als Star, auch in ihrer Art, ganz neuartig und fremd, überraschend zunächst, dann beruhigend, schließlich begeisternd, so daß sie am Ende jedes ihrer Auftritte bejubelt wurde wie niemand sonst.

Holsten lächelte stumm in seinem Kulissenversteck, von dem er aus die Vorgänge auf der Bühne gespannt erregt und allmählig beruhigt verfolgte.

Florence Tukkermann flüsterte in ihrer Loge ein „Wundervoll" nach dem anderen, stieß ihren schmunzelnden Mann in die Seite und sagte: „Senhor Henrique ist wirklich ein Genie, Bernardo. Er ist ein Genie. Ich habe es immer gesagt."

„Ja," sagte Tukkermann. „Diese Revue ist gut. Gerade das, was die Leute wollen. Natürlich wäre sie ohne Holsten ins Wasser gefallen, trotz ihrer Güte."

„Ach, Senhor Erik ist auch tüchtig. Er ist sehr nett."

Auch Scharmbeck hatte sich wieder eingefunden und beobachtete stolz die Wirkung seines Erzeugnisses. „Großartig, was?" sagte er zu Holsten. „Diese Revue hält sich mindestens zwei Wochen, vielleicht auch drei Monate. Sie macht das Palmeira-Hotel gesund und gibt mir die Möglichkeit, eine noch größere Revue zu finanzieren. Ich habe schon Pläne, ziemlich fest umrissene Pläne."

„Ich finde diese Revue groß genug," meinte Holsten abwehrend. „Ich würde dir raten, erst mal eine Gegenüberstellung von Ausgaben und Einnahmen zu machen. Selbst wenn sie sich drei Monate hält, ist der Gewinn recht gering, fürchte ich."

„Mit dir ist darüber nicht zu sprechen," sagte Scharmbeck ärgerlich. „Ich werde mich an Tukkermann wenden."

„Tue das," sagte Holsten lachend. „Lange wird dich mein Pessimismus auch nicht mehr hemmen."

(Fortsetzung folgt.)

Sport, Spiel, Turnen

Der Kampf um den Silberschild beginnt

Zwölf Gaue greifen ein – Westfalen – Mittelrhein

Der Kampf um die wertvollste Trophäe im Hockeysport, den Silberschild, ist bisher immer wieder zu einem Triumph für den Gau Brandenburg geworden. Elfmal hintereinander waren die Brandenburger siegreich, und wenn am Sonntag erneut zum Silberschild-Wettbewerb gestartet wird, sind sie wieder Favorit. Dabei soll nicht verkannt werden,, daß in den übrigen Gauen der Leistungsstand wesentlich besser geworden ist.

In diesem Jahr ist die Beteiligung größer als im vergangenen Jahr, da einige Gaue, die bisher in Gaugruppen zusammengefaßt waren, ihre Selbständigkeit erlangt haben. Vierzehn Mannschaften haben gemeldet. Es fehlen nur Württemberg und Hessen. Zwölf von ihnen starten am Sonntag zur Vorrunde, spielfrei sind Niederrhein und Bayern. Es wurden vier Gruppen gebildet, in denen zunächst die Gruppensieger ermittelt werden, die dann in zwei Vorschlußrundenspielen — Sieger Gruppe 1 gegen Sieger Gruppe 3 und Sieger Gruppe 2 gegen Sieger Gruppe 4 — am 31. Oktober die Teilnehmer für das Endspiel am 28. November ermitteln.

Am Sonntag spielen:

Gruppe 1: Ostpreußen — Pommern in Königsberg.
Brandenburg — Schlesien in Berlin.

Gruppe 2: Sachsen — Niedersachsen in Leipzig.
Nordmark — Mitte in Hamburg.

Gruppe 3: Westfalen — Mittelrhein in Dortmund.

Gruppe 4: Südwest — Baden in Frankfurt.

Ostpreußen und Brandenburg werden in der Gruppe 1 zu hohen Siegen kommen. Ausgeglichener ist der Kampf Sachsen — Niedersachsen, wenn auch die Sachsen die größeren Aussichten haben. Nordmark müßte den Gau Mitte schlagen können. In der Gruppe 3 ist Niederrhein spielfrei. Mittelrhein wird Westfalen nach hartem Kampf niederringen. In der Gruppe 4, in der Bayern pausiert, stellen Südwest und Baden zwei völlig gleichwertige Gegner dar.

*

Mittelrhein gegen Westfalen Favorit

Wenn auch die Mittelrhein-Mannschaft nach Dortmund reisen muß, sie bleibt Favorit. Damit sei nichts gegen die Kampfkraft der Westfalen gesagt, die sich auf eine Mannschaft sehr eifriger und gut veranlagter Spieler stützen. Aber die technische Ueberlegenheit der Mittelrheiner ist unverkennbar. Paffenholz im Tor, ein bewährter Könner, Kirberg und Prediger, ein Verteidigerpaar, das schon oft repräsentative Aufgaben mit Erfolg bestanden hat. Im Sturm sind Käßmann und Dr. Breßmann Spieler überdurchschnittlichen Formats, die schon in der Nationalmannschaft gestanden haben. Wir erwarten also einen Kampf, in dem der zähe Eifer und Kampfgeist der Westfalen gegen die spielerische Reife und bessere Technik der Mittelrheiner anstürmt.

Tennis-Weltrangliste 1937

Henkel Dritter – Anita Lizana vor Frau Little-Round

Etwas später erscheint in diesem Jahre die Tennis-Weltrangliste des englischen Fachmannes Wallis Myers, die immerhin den Anspruch erheben kann, daß sie die älteste Tennis-Rangliste der Welt ist, da sie in diesem Jahre zum 20. Male erscheint. Eine große Ueberraschung ist, daß der Engländer, für den früher nur die Ergebnisse von Wimbledon maßgebend waren, nicht seine Landsmännin Frau Dorothy Little-Round an die Spitze der Frauen-Liste stellt, obwohl die Engländerin in Wimbledon siegreich blieb, sondern die in Wimbledon im Viertelfinale von der Französin Mathieu geschlagene Chilenin Anita Lizana, die bekanntlich vor wenigen Tagen amerikanische Tennismeisterin wurde. Damit hat sich der sonst so konservative Wallis Myers auch zu den Ergebnissen auf Hartplätzen bekannt, eine Feststellung, die für die Tenniswelt recht bedeutungsvoll ist. Bemerkenswert ist auch die weit bessere Plazierung von Frl. Marie-Luise Horn (Deutschland), die von dem Engländer den achten Rang erhielt.

Bei den Männern ist Wallis Myers einen sehr geraden Weg gegangen. Er stellt: Donald Budge vor von Cramm und Henner Henkel, eine Klassifizierung, die sich wohltuend von der „Beurteilung" des Franzosen Pierre Gillou abhebt.

Männer: 1. Donald Budge (USA), 2. Gottfried von Cramm (Deutschland), 3. Henner Henkel (Deutschland), 4. H. W. Austin (England), 5. Riggs (USA), 6. Bitsy Grant (USA), 7. Jack Crawford (Australien), 8. Roderich Menzel (Tschechoslowakei), 9 Frank Parker (USA), 10. C. E. Hare (England).

Frauen: 1. Anita Lizana (Chile) 2. Dorothy Little-Round (England) 3. Jadwiga Jedrzejowska (Polen), 4. Hilde Sperling (Dänemark) 5 Simone Mathieu (Frankr.) 6. Helen Jacobs (USA) 7. Alice Marble (USA) 8 Marieluise Horn (Deutschland), 9. Hardwick (England), 10. D. Bundy (USA).

Henner Henkel verletzt

Cramm siegt wieder — Frl. Horn geschlagen

Die deutsche Tennis-Expedition wurde am zweiten Tage ihres Aufenthaltes in Kalifornien von einem Mißgeschick betroffen, das einen Start unseres glänzenden Doppels von Cramm-Henkel auf den nächsten Turnieren der Weltreise wohl unmöglich macht. Henner Henkel hatte bei der 11. Pazifik-Südwestmeisterschaft in Los Angeles den bekannten amerikanischen Davispokalspieler Gene Mako zum Gegner. Als Henkel im ersten Satz des mit großer Erbitterung geführten Kampfes stürzte, verletzte er sich den Knöchel des rechten Fußes so, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Gottfried von Cramm kam gegen den Amerikaner Anderson zu einem weiteren Sieg, der mit 6:2, 4:6, 6:3 immer noch deutlich genug ausfiel. Dagegen schied Marieluise Horn bei ihrer ersten Begegnung mit der Amerikanerin Blank 6:3, 6:3 geschlagen aus.

*

Deutsche Tenniserfolge in Capri

Mit bestem Erfolg nahmen die deutschen Tennisspielerinnen Sander und Zehden am internationalen Turnier in Capri teil. Im Fraueneinzel werden die beiden Deutschen das Endspiel bestreiten. Das Gemischte Doppel gewannen Sander-Kucel 6:1, 6:3 über Szilvassy-Gabory, während der Dresdener Haensch mit Bankert zusammen im Männer-Doppel über Pacifico-Avitabile 6:3, 6:4 zum Endsieg kam, Auch im Männer-Einzel ist die Entscheidung bereits gefallen. Der Ungar Gabory bezwang den Schweizer Ellmer in zweistündigem Kampf 6:2, 6:8, 6:3, 6:0.

Zum Abschluß in Flensburg

Deutsche Meisterschaften im Freistilringen

Vier der sieben Deutschen Meister im Freistilringen sind bereits ermittelt. Es sind vom Bantam- bis Weltergewicht Brendel-Nürnberg, Schwarzkopf-Koblenz, Nettesheim-Köln und Paar-Reichenhall. Zu ihnen werden sich die Sieger des von Freitag bis Sonntag in Flensburg vom Fachamt Schwerathletik veranstalteten Mittel-, Halbschwer- und Schwergewichtsturniers gesellen; denn es gilt, der deutschen Mannschaft für die Münchener Europameisterschaften in einem besonderen Vorbereitungskursus den letzten Schliff zu geben.

Zu den Titelkämpfen in den drei schweren Gewichtsklassen haben sich 17 unserer bekanntesten Ringer gemeldet. Unter ihnen befinden sich auch die Vorjahrsmeister Laudien-Ilsenburg, Siebert-Mainz und Hornfischer-Nürnberg. Im einzelnen wurden die Klassen wie folgt besetzt:

Mittel: Laudien-Ilsenburg (Harz), Magin-Friesenheim, Hoffmann-Greiz, Hamper-Fürth, Köstner-Bamberg, Verbandt-Hohenlimburg.

Halbschwer: Siebert-Mainz, Ehret-Ludwigshafen, Litters-Lampertheim, Falk-Leuna, Böhmer-Reichenhall, Feilhuber-München, Müller-Bamberg, Hill-Hohenlimburg.

Schwergewicht: Hornfischer-Nürnberg, Höhmann-Witten, Beu-Köln-Mülheim.

*

Zu den deutschen Meisterschaften der Freistilringer im Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht am Wochenende in Flensburg hat es noch einige Nachmeldungen gegeben. So nannten im Mittelgewicht der Hamburger Schlichting, im Halbschwergewicht Hildebrandt von der Kriegsmarine und im Schwergewicht der Hamburger Garbe. Insgesamt sind in den drei Gewichtsklassen nunmehr rund 20 Bewerber auf der Matte.

Hohmann und Zielinski — Sportlehrer

Die beiden bewährten Spieler des VfL Benrath und der wieder in die Gauliga aufgerückten Hamborner Union-Elf, Hohmann und Zielinski, haben in Berlin ihre Prüfung als Diplomsportlehrer abgelegt. Hohmann wird vom 15. Oktober ab das Amt eines Verbandstrainers im Gau Südwest übernehmen, er kann zwar noch für seinen Verein spielen, der VfL Benrath wird sich aber damit abfinden müssen, daß er seinen Nationalspieler nur noch ab und zu zur Verfügung hat, zumal Hohmann nach Frankfurt a. M. übersiedeln wird. Zielinski hat sich noch nicht entschieden.

Sportnotizen

Abendfrieden geht nach Ungarn

Der deutsche Derbysieger Abendfrieden hat als nächste Aufgabe das ungarische St. Leger am 3. Oktober vor sich. Der Hengst des Hauptgestüts Graditz muß nach seinem großartigen Abschneiden im Preis der Reichshauptstadt auch gegen die besten ungarischen Dreijährigen eine erste Chance besitzen. Auch in Budapest wird wieder der Stalljockei H. Zehmisch im Sattel sein. Der Stall Graditz stellte zuletzt 1935 in Arjaman unter dem jetzigen Graditzer Trainer H. Grabsch den Sieger in dieser klassischen Dreijährigenprüfung.

Kölblin — Eddie Phillips in London

Nach seinem einwandfreien Punktsieg über Norman Baines ist der deutsche Schwergewichtseuropameister Arno Kölblin-Plauen von dem Londoner Veranstalter Sidney Hulls verpflichtet worden, am 29. Oktober in der Harringay-Arena den Hauptkampf gegen den Engländer Eddie Phillips zu bestreiten, der als Halbschwergewichtsmeister seinen Titel zur Verfügung stellte und zu den „Schweren" übertrat. Phillips hält in seinem Rekord drei Punktsiege über Tommy Farr!

Schön siegt in Dresden

Die letzten diesjährigen Radrennen für Dauerfahrer in Dresden wurden am Dienstagabend vor 4000 Zuschauern um den Großen Abschiedspreis über 100 Klm. in zwei Läufen ausgefahren. Adolf Schön blieb im Gesamtergebnis Sieger vor Hille und Krewer. Den ersten Lauf über 50 Klm. gewann Stach vor Hille und Schindler. Schön fiel hier bis auf den fünften Platz zurück, endete aber in der gleichen Runde. Im zweiten Lauf fuhr dann der Deutsche Meister dem ganzen Felde auf und davon.

Gesamtwertung: 1. Schön 99.620 Klm., 2. Hille 99,140 Klm., 3. Krewer 97,900 Klm., 4. Schindler 96,750 Klm., 5. Stach 95,850, 6. Thierbach 95.140.

Wirtschaftsnachrichten

Generalversammlung

der Bierbrauerei Gebr. Müser A.G. B.-Langendreer.

In der Generalversammlung der Bierbrauerei Gebr. Müser A.G., die Dienstagnachmittag in den Geschäftsräumen der Brauerei stattfand, wurden Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für die Geschäftsjahre 1935 und 1936 vorgelegt. Der Rohgewinn aus dem Geschäftsjahr 1935 beträgt 180 825,08 Mark, davon sind 180 051,84 Mark abgeschrieben worden, so daß ein Ueberschuß von 773,69 Mark geblieben ist, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Die Absatzsteigerung, die schon im Rechnungsjahr 1935 unverkennbar war, setzte sich auch 1936 fort, und zwar so, daß sie sich mit dem Reichsdurchschnitt deckte. Der Rohgewinn aus dem Geschäftsjahr 1936 betrug 214 716,79 Mark, abgeschrieben wurden 207 521,22 Mark, so daß hier ein Ueberschuß von 7165,57 Mark blieb. Davon sind 1000 Mark als gesetzliche Rücklage bestimmt, es verblieb ein Betrag von 6165,57 Mark, der vorgetragen wurde. Beide Abschlüsse wurden von der Versammlung genehmigt. Eine Dividende ist in beiden Jahren nicht ausgeschüttet worden, es ist jedoch damit zu rechnen, daß nach der Vereinigung der Aktienverhältnisse und bei anhaltender Steigerung des Umsatzes im nächsten Bilanzjahr wieder eine Dividende gezahlt werden kann.

Der Führer und Reichskanzler

An den bevorstehenden 90. Geburtstag Hindenburgs ruft die der Unterstützung von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen dienende Hindenburg-Spende zu einer neuen Sammlung auf. Ich hoffe, daß viele Volksgenossen sich an ihr beteiligen werden.

Berchtesgaden, den 13. August 1937.

gez. Adolf Hitler

Spenden nehmen alle Postanstalten, Banken und Sparkassen des Reiches entgegen
Postscheckkonto der Hindenburg-Spende Berlin Nr. 73800
(Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende, Berlin W 8, Unter den Linden 18 u. 18)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Warum versiegte die Wittekindsquelle?

RWD **Porta.** Mit einer aktuellen Tagesfrage, die das Versiegen der bekannten Wittekindsquelle auf dem Wittekindsberg an der Porta betraf, beschäftigte sich der Ausschuß für Naturschutz und heimische Bodenaltertümer innerhalb des Minden-Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatschutz- und Denkmalspflege auf seiner Tagung auf der Wittekindsburg, die von Professor Langewiesche, Bünde, geleitet wurde. Prof. Langewiesche gab eingangs geologische Erläuterungen über das Entstehen dieser sagenumwobenen Quelle, an der sich angeblich das Taufwunder Wittekinds vollzog. Zur Erforschung des Versiegens haben sich bereits Wünschelrutengänger angeboten. Wie Landrat Meyer, Nieberg, und Amtsbürgermeister Haddenhörst, Dützen, mitteilten, haben die Behörden das allergrößte Interesse daran, daß die Angelegenheit restlos geklärt wird. U. a. soll jetzt ein Gelehrter von der geologischen Landesanstalt entsandt werden, der die Gründe des Versiegens wissenschaftlich erforschen wird. Der weitere Verlauf der Tagung galt dem Kampf gegen Verödung der Landschaft, wie er schon seit Jahrzehnten von Prof. Langewiesche und allen Freunden der schönen Minden-Ravensberger Heimat geführt wird.

Voller Erfolg der Kölner Herbstmesse

Köln. Die Kölner Herbstmesse schloß am Dienstagabend ihre Tore. Einkäufer aus Rheinland und Westfalen, aus dem Saargebiet, der Pfalz, also aus ganz Westdeutschland, haben die Messe besucht und ihre Aufträge für die nächsten Wochen und Monate vergeben. Auch am Schlußtag war noch eine ansehnliche Zahl von Einkäufern nach Köln gekommen. Die großen Einkaufsverbände tätigten ebenfalls noch vereinzelt Abschlüsse. Insgesamt bewegte sich die Besucherzahl im Rahmen des Vorjahres, was um so bemerkenswerter ist, als bekanntlich durch den Einzelhandel und das Handwerk in diesem Jahre eingehende Kontrollmaßnahmen durchgeführt wurden, um sogenannte „Sehleute" abzuhalten. Die Gestaltung der Messe als reine Handelsmesse wirkte sich günstig aus und wurde vom Handel und den Ausstellern sehr begrüßt. Die Besucher der diesjährigen Herbstmesse waren also ausschließlich Interessenten. Die Umsätze bewegten sich im allgemeinen in der Höhe der letzten Messe, verschiedentlich jedoch erzielte man auch recht beträchtlich hohe Steigerungen. Aus den Mitteilungen der Aussteller geht hervor, daß man mit dem Ergebnis, das mit gut bis sehr gut bezeichnet wird, recht zufrieden ist. Wesentlich höhere Aufträge holten die Unternehmungen mit Kunstharzpreßstoff-Artikeln und die Firmen der Beleuchtungskörperindustrie herein. In mehreren Fällen berichten die Aussteller dieser Branchezweige über Erhöhungen der Aufträge um 50 bis 100 Prozent. Guten Absatz fanden feine Porzellane und Keramikwaren. Rege Nachfrage bestand weiterhin für alle Artikel, die für das Winter- und Weihnachtsgeschäft in Frage kommen, wobei Geschenkartikel mit Gebrauchs- und Nutzwert allgemeine Bevorzugung fanden. Ausgesprochen lebhaft war das Geschäft in Spielwaren. Recht zufrieden äußern sich die Aussteller der Kleinmöbel für Wohn- und Küchenbedarf. Hier waren die Aufträge von alten Kunden so reichlich, daß Aufträge neuer Interessenten vielfach nicht angenommen werden konnten. Bei der Herd- und Ofenindustrie wirkten sich die längeren Lieferzeiten hindernd aus.

Die Erwartungen der Aussteller haben sich jedenfalls allgemein erfüllt. Es bestätigt sich, daß auf dem westdeutschen Markt für die Verbrauchsgüterindustrie eine recht günstige Aufnahmefähigkeit besteht, was in der zunehmenden Nachfrage in allen Artikeln dieser Branchezweige auf der Kölner Herbstmesse zum Ausdruck kam. Die Kölner Herbstmesse brachte also geschäftlich einen vollen Erfolg. Die neuen Werkstoffe haben sich restlos durchgesetzt; man kaufte sie genau so wie jeden anderen Artikel. Aus dem benachbarten Ausland erschienen Einkäufer aus Holland, Belgien, Luxemburg und vereinzelt aus Frankreich und England. Das Auslandsgeschäft bezeichnet man unter den gegebenen Verhältnissen als zufriedenstellend. Bereits jetzt hat sich ein großer Teil der Aussteller zu einer Beteiligung an der Frühjahrsmesse des nächsten Jahres entschlossen. Ein weiterer Ausbau der Messe liegt also durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Wegen Totschlags an seiner Braut zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt

RWD **Krefeld.** Vor dem Krefelder Schwurgericht hatte sich am Dienstag der 29 Jahre alte Richard Bauer aus Traben-Trarbach wegen Totschlag an seiner Braut zu verantworten. Bereits im Februar ds. Js. war in der gleichen Sache gegen Bauer wegen Mordes verhandelt worden mit dem Ergebnis, daß damals der Angeklagte zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt wurde. Die gegen dieses Urteil von dem Angeklagten eingelegte Revision hatte insofern Erfolg, als das Reichsgericht einen Verfahrenverstoß feststellte und die Sache zur erneuten Verhandlung an das Krefelder Schwurgericht zurückverwies. Die neue stattgefundene Verhandlung ergab ein wesentlich anderes Bild, als es in dem Prozeß im Februar zutage getreten war. Danach kam es zwischen Bauer und seiner 18jährigen Braut zu ernsthaften Zerwürfnissen, die auf Betreiben der Mutter des Mädchens zur Auflösung des Verhältnisses führten. Noch kurz vor seiner Tat mußte Bauer gröbste Beleidigungen über sich ergehen lassen. So warf ihm das Mädchen vor, daß sie keinen „dummen Kuhschweizer" heiraten wolle, auch gab sie ihm seine Geschenke und Ersparnisse nicht heraus mit der Bemerkung, daß er dafür ja mit ihr verkehrt habe. Darüber erbost, erstach Bauer das Mädchen mit einem Brotmesser. Unter Zugrundelegung dieser beleidigenden Aeußerungen, die Bauer im ersten Prozeß aus falscher Rücksicht gegenüber seiner Braut verschwiegen hatte, kam das Gericht zu einer anderen Auffassung des Tatbestandes und verurteilte den Angeklagen zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Beim Hantieren mit der Flinte zu Tode gekommen

RWD **Bocholt.** Als die 23jährige Antonia B. sich an der Jagdflinte ihres Vaters zu schaffen machte, löste sich plötzlich ein Schuß. Sie zog sich hierbei so schwere Verletzungen zu, daß sie bald darauf im Krankenhaus verschied.

Verurteilung eines erpresserischen Zeitschriftenwerbers

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte einen Angeklagten wegen fortgesetzter Erpressung, fortgesetzten vollendeten und versuchten Rückfallbetrugs und fortgesetzter gewinnsüchtiger Privaturkundenfälschung in Tateinheit mit versuchtem Rückfallbetrug zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und zu zwei Jahren Ehrverlust. Der wegen Rückfallbetrugs und Rückfalldiebstahls bereits vorbestrafte Angeklagte war im Auftrage einer Leipziger Buchhandlung als Abonnentenwerber für eine Zeitschrift tätig. Er hatte sich an mehrere alte Frauen gewandt und diese durch Drohungen zum Bezug der von ihm vertriebenen Zeitschrift veranlaßt. Er setzte die Frauen, die finanziell zumeist schlecht gestellt waren, dadurch unter Druck, das er ihnen sagte, wenn sie das Abonnement ablehnten, werde man sie im Rathaus in eine schwarze Liste eintragen und als Staatsfeinde ansehen. Die Strafkammer stellte fest, daß sich der Angeklagte zu Unrecht als Parteimitglied bezeichnet habe und daß sein Vorgehen geeignet gewesen sei, das Ansehen der NSDAP zu schädigen.



Rollschuh-Kunstlaufmeisterin

Die Remscheiderin Ulla Krumm siegte bei den Titelkämpfen um die Rollschuh Kunst aufmeisterschaft in Darmstadt durch ihre ausgezeichneten Kür-Darbietungen. (Schirner-M)



Heimat im afrikanischen Busch

Wie die Moshi-Schule am Kilimandscharo entstand — Vorbildliche Gemeinschaftsleistung deutscher Pflanzer — Unterricht der Kinder nach deutschen Lehrplänen

Der von den deutschen Pflanzern im Norden Deutsch-Ostafrikas seit langem gehegte Wunsch, am Fuße des Kilimandscharo eine deutsche Schule zu errichten, ist nunmehr nach Ueberwindung einer langen Kette von Schwierigkeiten wenigstens teilweise in Erfüllung gegangen. Dank der tatkräftigen Hilfe der zuständigen Stellen in der Heimat und der einmütigen Zusammenarbeit der Deutschen in Tanganjika, konnten bereits die ersten 25 Jungen und Mädel in das schmucke neue Haus der Moshi-Schule einziehen, das ein lebendiger Beweis zielbewußter deutscher Aufbauarbeit im ehemaligen Deutsch-Ostafrika ist.



Ein junger deutscher Farmer

Spenden aus der Heimat

Das „Mweka-Haus ist ein den Deutschen am Kilimandscharo wohlbekannter Ort. Hier haben schon so manche Neusiedler für die ersten Wochen und Monate ihres Afrika-Aufenthaltes ein idyllisches, wenn auch primitives Heim gefunden. Es liegt in der zu Usagara gehörenden Kaffeepflanzung Mweka an der altehrwürdigen Grevileen-Allee, deren schnurgerade Anlage verrät, daß sie noch aus der Zeit der deutschen Kolonialherrschaft stammt. Schon seit geraumer Zeit häuften sich hier die Spenden, die dem Deutschen Schulverein für den geplanten Schulbau von allen Seiten her zugingen. Baumaterial, Zement, Schlösser, 74 Kisten mit Möbelteilen, Geschirr und allem möglichen Hausrat türmten sich im Keller und in den Lagerräumen. Ein ganz beachtliches Warenlager hatte sich da im Laufe der Zeit angesammelt, und als es endlich ans Auspacken ging, da empfand man oft ein Gefühl der Rührung, wenn man sah, mit wieviel fraulich-mütterlicher Sorgfalt hier ein Riesen-Tropenhaushalt zusammengestellt war. An alles hatte man in der fernen Heimat gedacht!

Ein Heer von Schwarzen bei der Arbeit

Der Bau der Schule war schon lange eine dringende Notwendigkeit. Für die Kinder der deutschen Siedler auf den Pflanzungen am Kilimandscharo bestand weit und breit keine Möglichkeit für einen ordnungsmäßigen Schulbesuch. Da taten sich die zahlreichen Deutschen, die sich von jeher als eine feste Gemeinschaft fühlten, zusammen, und ihren vereinten Bemühungen gelang es, neben den unvermeidlichen Geldsorgen auch die zahlreichen anderen Schwierigkeiten, die sich solch einem Hausbau in den Tropen entgegenstellten, zu überwinden. Anfang Januar konnte der Schulleiter mit einem treuen handwerklichen Helfer seinen Einzug im Mweka-Haus halten, um von hier aus den Fortgang der Bauarbeiten am nahegelegenen Schülerheim zu überwachen. Ein Heer von Schwarzen hatte sich zur Hilfeleistung angeboten, und es war manchmal schwer, sich bei der schnatternden und heftig gestikulierenden Schar durchzusetzen. Aber auch den ewig singenden Bauarbeitern machte das sichtliche Fortschreiten „ihres" Hauses offenbar Spaß.

Mühsam mußten die ganzen Baumaterialien und Einrichtungsgegenstände auf dem Kopf nach „oben" gebracht werden. Wohl 20 Banjanen und Wadschaga machten Safari auf Safari, staunten die ihnen so fremden Dinge an und bekamen unermüdlich die Mahnung mit auf den Weg: „Angalia!" aufpassen! Alles mußte schnell gehen, denn schon drohte die Regenzeit, und bis dahin mußte alles unter Dach und Fach sein. Waren erst mal die armseligen Buschwege aufgeweicht, dann war ein Durchkommen ausgeschlossen und die ganze angefangene Arbeit umsonst. — Aber es ging, alle halfen nach besten Kräften mit, und oft kam man im Hause des Schulvorstandes in Kibuni zusammen, um die Einzelheiten des Schulbetriebes zu besprechen.

Die deutsche Fahne am Kilimandscharo

Leuchtend grüßten der Kibo und der Mawenzie, die schneebedeckten Gipfel des Kilimandscharo, über das Hochland herüber. Im Westen hoben sich die scharfen Umrisse des Meru-Kraterkegels vom Tropenhimmel ab. Die erhabene Schönheit der Landschaft schien den vielen deutschen Volksgenossen, die von weither mit ihren Wagen zur Einweihung der Moshischule gekommen waren, nie so schön und so eindringlich wie an diesem Tag. Girlanden und Fähnchen schmückten das Haus. Alles war blitzsauber gescheuert. Noch am Vorabend wurde die Schar der schwarzen Boys angestellt, um mit viel Wasser die Spuren der Bauarbeiten zu beseitigen. In Reih und Glied standen die Betten und Bänke, als auch schon die ersten Mütter mit ihren Kindern kamen.

Es ist ein Augenblick von einzigartiger Feierlichkeit, als zum ersten Male die Fahne langsam am Maste emporklettert, um sich knatternd im frischen Wind zu entfalten. Die Hände der kleinen Schar



Fast undurchdringlicher Urwald im afrikanischen Busch.

sem Augenblick ein Seufzer der Erleichterung, während das übervolle Herz vor Freude zerspringen möchte! Es sind alles Männer, hart geworden in dem schweren Kampf um die Existenz, die sich lange Jahre vergessen glaubten von der Heimat und die trotzdem nicht einen Augenblick wankend wurden in der Liebe zu ihr.

Unterricht wie im Reich

Der Landesgruppenleiter Tanganjikas der Auslandsorganisation richtete an die Jugend, die nun in diesem Hause zu guten Deutschen herangebildet werden soll, kurze Worte der Mahnung. In knappen Sätzen wies er auf den beispiellosen Opfergang der Heimat hin, die auch für die deutsche Jugend draußen Verpflichtung sei, sich derer würdig zu erweisen. Nach dem Hoheitsträger gab der Schulleiter einen kurzen Ueberblick über den geplanten Aufbau der deutschen Kilimandscharoschule.

Der Unterrichtsplan ist den deutschen Schulen im Reich angeglichen. Es bestehen bis jetzt vier Grundschulklassen, eine Sexta, eine Quarta und eine Obertertia, für die Untersekunda liegen auch schon mehrere Anmeldungen vor. Für die Schulzwecke stehen drei Klassenzimmer, ein Bücherzimmer und je ein Garderoben- und Gastzimmer zur Verfügung. Mit jedem Transport, der ins Innere des Landes geht, kommen Bücherkisten, Ballen mit Landkarten, Bildern, Schreibmaterial an, was natürlich jedesmal ganz besondere Freude auslöst. Neben dem Schulleiter und dessen Gattin betreuen noch eine Lehrerin und eine Hausmutter die 25 Jungen und Mädel, die nun in dem neuerstellten Schülerheim Aufnahme gefunden haben. Besonderer Wert wird auf die sportliche Ausbildung gelegt und sobald das Haus völlig fertig ist, wird an den Ausbau des bereits abgesteckten Sport- und Spielplatzes gegangen, der noch während der Regenzeit planiert werden soll.

Deutsche Erzieher auf Vorposten

Wohl ist das Haus jetzt bezogen und der Schulbetrieb in den halbfertigen Räumen hat seinen Anfang genommen, aber bis jetzt ist erst ein Teil des gesamten Projektes verwirklicht. An der großen Halle und dem Eßsaal wird wieder eifrig gebaut und auch der Garten hat noch viel Aehnlichkeit mit einem Stück frisch gerodetem Urwald. Schwarze Boys sind eifrig dabei, Baumstümpfe auszugraben und mächtige Bananenstauden zu fällen. Dort soll auch das Haus für den Schulleiter und seine Familie erstehen und später einst auch ein Hospital.

Nach des Tages Arbeit, wenn das muntere junge Volk, das sich gleich vom ersten Tage an in dem neuen Heim zu Hause fühlt, zu Bett gebracht ist, dann sitzen der Schulleiter und die Hausmutter mit einigen befreundeten Pflanzern aus der Umgebung oft noch lange über Pläne und Zeichnungen gebeugt. Es ist nicht leicht für einen deutschen Auslandslehrer, ganz auf eigene Verantwortung dafür zu sorgen, daß unter den schwierigen Verhältnissen das Lehrziel erreicht wird. Fast jedes der Schulkinder hat vorher eine andere Ausbildung gehabt. Manche wurden draußen auf einer abgelegenen Farm von der Mutter notdürftig an Hand unzureichender und veralteter Bücher unterwiesen, und wenn die Erntezeit kam, mußte auch hier „gefeiert" werden.

Die neue Kilimandscharoschule ist für das Deutschtum in Tanganjiki ein großer Schritt vorwärts. Hier werden die Kinder deutscher Kolonisten zu aufrechten deutschen Männern und Frauen erzogen. Die Schule vermittelt ihnen einen Begriff von dem schweren Lebenskampfe der Heimat, die viele von ihnen noch niemals gesehen haben.

Hier eine enge Verbindung aufrechtzuerhalten, ist eine der vornehmsten Aufgaben der Auslandsorganisation. Ihre Ortsgruppen und Stützpunkte draußen in aller Welt sind Vorposten im Kampf um das Deutschtum und gerade die Kilimandscharoschule hat hier eine bedeutsame kulturpolitische Mission zu erfüllen.

M. T.



Deutscher Kohl in Kamerun! Paul Lieberenz, der vor einiger Zeit eine Kamerun-Expedition leitete, deren Frucht auch ein ausgezeichneter Film ist, brachte eine Reihe von Bildern mit, die deutsche Pionierarbeit treffend festhalten. Dieses Bild zeigt Kohl, den zwei junge deutsche Farmer bei Buea neben anderem deutschen Gemüse anpflanzten.



Zeburinder mit breitausladenden, gefährlich spitzen Hörnern auf den Wiesen bei Buea, 900 m hoch am Kamerungebirge, sind der Stolz und die Freude deutscher Farmer. Demnächst werden mit guten deutschen Milchkühen hier Kreuzungsversuche gemacht.

Alle Fotos: Paul Lieberenz (Mauritius)

Mussolini erobert Italien!

Ein historischer Tatsachenbericht von Konradjoachim Schaub

Copyright 1937 by Transatlantic, Internationaler Pressedienst, Berlin NW 7.

Sturmzeichen!

Mailand! — Gröhlend und lärmend zieht eine rote Masse durch die Straßen und über die Plätze der alten ehrwürdigen Stadt. Es ist der 18. Februar 1919. Es ist der Aufmarsch der Dritten Internationale, die ihren Blutmarsch in Italien beginnt. Tausende von Männern, Frauen und Kindern folgen an diesem Tage den roten Agitatoren. — Ueberall dröhnt ihr Hetzgeschrei: „Nieder mit den Militaristen! Es lebe Lenin!"

Unter den roten Fetzen — ihren Sturmfahnen — zeigt der Bolschewismus den friedlichen Bürgern und Arbeitern sein drohendes Gesicht. Auf den Straßen sieht man fast nur noch Menschen mit roten Halstüchern oder roten Blumen im Knopfloch. Alles andere ist geflüchtet. Häßlich hallt von den alten Mauern der Stadt das „Lied von der roten Fahne" wider. Gewaltdrohend hebt die rote Masse die geballte Faust und erschrickt nicht vor dem eigenen Ruf: „Nieder mit Italien!"

Unten auf den Straßen wälzt sich wie eine unaufhaltbare, alles vernichtende Lavamasse der rote Mob. Im ersten Stock eines kleinen Hauses ballt ein Mann seine Faust, hart pressen sich seine Lippen aufeinander, um nicht über diese Schmach laut hinauszuschreien, bleich ist das Gesicht, aber die Augen glühen voller Kampfesgeist. Drei Stunden sieht dieser Mann die verhetzten und aufgepeitschten Italiener durch Mailand ziehen. Drei Stunden lang zeigt sich kein Polizist, eine schwache Regierung hält die Truppen in den Kasernen zurück. Niemand verhindert diesen Wahnsinn. In diesen 3 Stunden faßt ein Mann in Italien einen gewaltigen Plan. Ein fast unerreichbares Ziel schwebt ihm vor. Italien muß wieder frei werden. Eine neue Kamptruppe muß geschaffen werden. Ein neues Volk muß erzogen und geformt werden. Ein großes Ideal soll verwirklicht werden. Die Schande des 18. Februar 1919 muß für immer aus der Geschichte Italiens gelöscht werden. Hart werden die Züge des Mannes, der dieses plant. Es ist Benito Mussolini.

*

Nur ein Monat ist vergangen. Wir schreiben den 23. März 1919. In dem ärmlichen Zimmer einer Handelsschule, weit ab von dem Zentrum der Stadt, treffen sich heimlich ein paar Dutzend Männer. Hier an der Piazza del Santo Sepolcro füllen bald 146 Männer den Raum. Eng gedrängt stehen und sitzen sie beisammen. Oben an einem langen Holztisch sitzt Benito Mussolini, der Hauptschriftleiter des „Popolo d'Italia". Noch immer ist sein Gesicht bleich und eingefallen. Noch immer zeigen sich die Spuren der schweren Kriegsverletzung, die seinen Körper mit 42 Granatsplittern lebensgefährlich verwundete. Doch als dieser Mann sich jetzt vor der kleinen Versammlung erhebt und zu sprechen beginnt, da sieht man nur noch Leidenschaft, Glauben und Kraft.

In wenigen Sätzen stellt er sein Ziel vor.

„Der erste Gruß der Versammlung vom 23. März sei dem Gedächtnis jener gewidmet, die für die Größe unseres Vaterlandes gestorben sind. Unseren Gruß allen Verwundeten und Kriegsinvaliden, allen Frontkämpfern und allen ehemaligen Kriegsgefangenen. Die Konferenz will ihr gemeinsames Interesse mit der größten Energie und Entschlossenheit vertreten.

Die Versammlung vom 23. März erklärt sich als Feind jenes Imperialismus anderer Nationen, der gegen Italien gerichtet ist, und erklärt sich als Feind jenes italienischen Imperialismus, der andere Länder bedroht."

Mussolini spricht zu seinen Männern. Männer, die fast alle Frontkämpfer waren. Aber es sind Männer aus allen Schichten und Klassen des Volkes — Arbeiter, Handwerker, Bauern, Studenten und Angestellte. Mussolini fragt nicht, was der einzelne ist, er fragt nur: Glaubst du an Italien und bist du bereit, für unsere Idee zu kämpfen? Hart wie Stahl sind seine Worte:

„Bereiten wir uns auf den Kampf vor, denn er muß unweigerlich kommen. Es wird ein Kampf gegen die feige und impotente Regierung, aber auch ein Kampf gegen die Kommunisten sein. Wir wollen eine militärische Organisation, denn wir stehen vor einer Schlacht wie im Kriege. Ich mache den Wettlauf um das röteste Rot nicht mit! Ich mach das nicht mit, bei Gott! Die Masse muß erzogen werden, und nicht durch Schauspielerei und Demagogenschmeichelei umschmeichelt werden!"

Dann ergriff der Kämpfer Mussolini ein Reis, das vor ihm auf dem Tisch lag und brach es mit zwei Fingern entzwei.

„So leicht wie dieses Reis knickt, so schwach ist der Einzelne..." und indem er ein ganzes Bündel Ruten ergreift und zeigt, daß man sie auch mit aller Gewalt nicht brechen kann, fährt er zu seinen atemlos lauschenden Zuhörern fort:

„...und wenn wir so im Kampfe alle fest zusammenhalten, wird es unmöglich sein, uns zu zerbrechen, wie niemand dieses Rutenbündel bricht!"

Lauter Beifall folgt diesen Worten, doch mit einer energischen Handbewegung spricht Mussolini weiter...

„...so gebe ich euch das Symbol der römischen Macht: die Fasces — jene Liktorenreisbündel und nenne euch „Fasci Italiani Di Combattimento" — „Kampfbund" — euer Schlachtruf fordere das Volk: „A noi!" — Zu uns! —"

Bei diesen Worten umringten 146 Menschen den Kämpfer des „Popolo d'Italia". Die Vorkämpfer des Faschismus wollen ihren Führer grüßen. Jeden Einzelnen sieht Mussolini fest an. Jedem liest er den stillen Schwur aus den Augen. So erwecken an jenem denkwürdigen 23. März 1919 146 Männer den Faschismus zum Leben, ein Mann aber übernimmt schon an diesem ersten Tag die Führung und Verantwortung für den schweren Kampf: Benito Mussolini. Der Journalist wird an diesem Tag zum Volksführer, zum Wiedererwecker des römischen Staatsglaubens. Er beginnt nun, das Volk zu formen und zu erziehen.

Als der bleiche Mussolini in dieser Nacht seine ersten Getreuen entläßt, weiß er, daß er sie in einen harten und schweren Kampf schicken muß, aber er weiß, daß dies alles nur für das Vaterland, für Italien geschieht. So lautet sein Befehl:

„Für jedes Leben ein Leben! Gegen jede Barrikade eine Barrikade!"

Die Brandfackel

Zweiundeinhalb Jahre sind in der Zwischenzeit verstrichen. Jahre, die Mussolini und seine Getreuen dauernd im Kampf und an der Arbeit gesehen haben. Aus 146 Mitgliedern der ersten Versammlung in Mailand sind heute bereits tausende, zehntausende, ja hunderttausende geworden. Man erkennt sie schon äußerlich, die Faschisten. Stolz und aufrecht ist ihr Gang, kühn und mutig ihr Blick. Schwarz ist das Hemd der neuen Volksbewegung, ähnlich den roten Hemden, die einst Garibaldis Freischaren im Sturme von 1848 trugen. Zu immer neuen Kämpfen führt sie Mussolini. Immer neue Scharen sammeln sich unter dem von ihm gegebenen Freiheitszeichen.

Doch auch die Linke ist nicht müßig. Unblutig will sie das Feld nicht räumen. Aber offener, ehrlicher Kampf ist ihr zuwider. Sie fürchten alle die Schwarzhemden und ihren Führer. Heimlich und gemein werden die Faschisten aus dem Hinterhalt niedergeschossen oder von einer Ueberzahl niedergeknüppelt. So bleiben hunderte tapferer Faschisten tot auf dem Wege zum Siege. Doch die Anhänger des Faschismus werden immer zahlreicher. Das Volk erkennt mit natürlichem Instinkt, wer das rechte Ziel verfolgt.

Da holen die Sozialisten und Kommunisten zum letzten entscheidenden Schlag aus. Im August 1922 wird der Generalstreik poklamiert. Auf ein Stichwort steht alles still. Es rollen keine Züge mehr, die Wasserleitungen versagen ebenso wie die Gas- und Elektrizitätswerke, kein Rad dreht sich mehr. Nur einen Augenblick überlegt Mussolini, dann, ehe das Volk die große Gefahr, die ihm durch einen Generalstreik droht, auch nur entfernt ahnt, ist der Befehl des Faschistenführers heraus:

„Alle Faschisten haben sofort in allen lebenswichtigen Betrieben für die Aufständischen Dienst zu tun. In wenigen Stunden müssen diese Betriebe durch unsere Männer wieder arbeiten!"

Der Streik, der zum Sieg der Linken und des Kommunismus führen sollte, endete mit einer Niederlage. Der Faschismus aber, der durch diesen Streik den Todesstoß erhalten sollte, ging als Sieger hervor. Die Fabriken arbeiten, die Lampen leuchten, das Wasser läuft, Lebensmittelzüge rollen und die Straßenbahnen fahren wieder. Ueberall aber sieht man die Schwarzhemden, hier Studenten, dort alte Frontkämpfer, hier Arbeiter, dort Professoren, dort wieder Offiziere, alle hat Mussolini eingesetzt. Jetzt zeigen seine Männer, daß sie nicht nur glauben und kämpfen nein, daß sie auch bedingungslos jede Arbeit erfüllen können, wenn ihr Führer befiehlt. So bricht Mussolini zum ersten Mal den Streikterror und setzt Zucht, Ordnung und Disziplin des Faschismus dagegen. Und wenn 1921 allein durch 1135 Streiks mit einer dreiviertel Million Streikender dem Volksgut ein nicht wiedergutzumachender Schaden zugefügt worden ist, so wird durch Mussolini und seine Sturmscharen jetzt dem Chaos ein „Halt!" entgegengerufen.

(Fortsetzung folgt.)



Mussolini als Korporal im Weltkrieg

Ministerpräsident Benito Mussolini hat bekanntlich den Weltkrieg als Korporal mitgemacht und sich dabei in hervorragender Weise ausgezeichnet. Als er verwundet wurde, besuchte ihn der König im Lazarett, ohne zu ahnen, daß dieser Mann wenige Jahre später der Erneuerer Italiens, der Schöpfer des römischen Imperiums würde. Unser Bild zeigt Mussolini als Korporal der Bersaglieri in einer Gefechtspause an der Front. (Scherl-Bildarchiv-M.)

Die großen Wehrmachtmanöver

Großangriff auf Swinemünde

Schwierige Seetransporte und noch schwierigere Truppenlandung Marine im Küstenkampf

DNB Swinemünde, 22. Sept. (Drahtb.) War es Dienstag nachmittag schon mehrfach roten Flugzeugen geglückt, bis nach Swinemünde vorzustoßen, so wurde auch zu Beginn der Nacht die feierliche Stimmung der stillen Ostsee bald durch das Heulen der Sirenen gestört. Die Finger der Scheinwerfer faßten in das Dunkel. Fast sofort hatten sie auch den Störenfried, der bald in einer Spinne von Leuchtarmen gefaßt war. Doch ein Bombenangriff folgte auf den anderen. Eben war das erste Transportschiff von dem aus Ostpreußen erwarteten blauen Truppentransport durch und lief in hoher Fahrt nach Stettin. Der übrige Truppentransport, der unterwegs schon heftigen roten Angriffen ausgesetzt war,

mußte auf hoher See bleiben und bis weit nach Mitternacht warten, ehe die Luftlage die Einfahrt erlaubte.

Inzwischen zeigte sich die Wirkung der zähen roten Angriffe. Bei den Kasernen hatten Bomben eingeschlagen. Ein Stadtteil brannte. Der zivile Luftschutz war in voller Aktion, um des Feuers Herr zu werden. Den unter die dünnen Wolken gehenden Angreifern erleichterte heller Mondenschein die Arbeit. Jetzt hatte es auch bei der Fähre eingeschlagen. Drüben am anderen Swineufer, bei der Versorgungsstelle der Kriegsmarine, hatte es gezündet. Gespenstisch leuchteten die Flammen durch die Nacht. Munition ging hoch und erleuchtete taghell das schaurige Spiel. Der Luftschutz der Wehrmacht arbeitete angestrengt. In das Surren der Propeller, das Dröhnen der großen Flaks und das Hämmern der kleinen Flaks mischte sich das Geräusch der Motorspritzen. Mit Fackeln, Rauchbomben und Leuchtkörpern wurde durch die Schiedsrichter

ein wirklichkeitsnaher Eindruck

vorgetäuscht. Zwei Stunden schon wüteten die Brände. Der Ort war in stickigen Dunst gehüllt. Rauchschwaden zogen über die Saline und hinaus zur See, dazwischen die Strahlen der Wassergarben. Eine Räumbootflottille und Minensuchboote benutzten den Schleier, um die Einfahrt zu gewinnen. Immer wieder arbeiteten die Scheinwerfer und bellten die Flaks. Doch Rot ließ noch nicht nach und versuchte Angriff auf Angriff. Längst nach Mitternacht, während immer noch Brände loderten, konnten die blauen Transporter die Einfahrt gewinnen. Auch dann dauerte es noch geraume Zeit, bis die Ausladung beginnen konnte. So vergingen in diesem spannenden Abschnitt des Manövers die ersten Morgenstunden.

Swinemünde, der „blaue" Kriegshafen, war Mittwoch früh mit dem schrillsingenden Surren von „roten" Sturzkampfflugzeugen aus der idyllischen Ruhe des sonnigen Morgens geschreckt worden. Ueber hohen, weißen Wolkenfetzen hatten sie sich herangepirscht und waren mit der rasenden Geschwindigkeit des waghalsigen Sturzes auf den Kriegshafen herabgestoßen, so daß die Abwehr auch von den Kriegsschiffen nur bei blitzschnellem Entschluß zum Schuß kam. Im Hafen herrschte ein Hochbetrieb der Kriegsmarine. Außer einigen der Transporter, die in den Morgenstunden aus Ostpreußen eingelaufen waren, lagen weit auseinandergezogen Torpedoboote, Zerstörer, U-Boote mit Begleitschiff, eine Räumbootflottille, Minensuchboote und Schnellboote, stolz abseits das Panzerschiff „Graf Spee" und ein Kreuzer, dazwischen leuchteten der Aviso „Grille" und die stolzen Schiffe des Seedienstes Ostpreußen. So hatte man einen kleinen Eindruck von dem

umfangreichen Einsatz der Kriegsmarine zum Küstenschutz und zur Aufrechterhaltung des Seeweges nach Ostpreußen.

Aehnlich wird es in dem anderen „blauen Kriegshafen" Pillau aussehen, bis wohin der offenbar zur See recht starke „rote" Gegner mit Luftangriffen vorgestoßen ist. Dementsprechend hat auch das Durchbringen des Geleitzuges von acht Dampfern große Schwierigkeiten gemacht. Auf Grund von Flieger- und Agentenmeldungen hatte „Rot" entlang der pommerschen Küste U-Boote zum Einsatz gebracht, während „Blau" zur Fernabwehr von Störungen U-Boote bis vor Rügen geschickt hatte. Beide Parteien haben mit Minensperren gearbeitet. Trotz der Deckung des Transportes durch vorauffahrende Minensuchboote, Zerstörer, U-Bootjäger und zwei Kreuzer fallen nach der Manöverannahme noch dicht bei Pillau zwei Transporter „roten" U-Booten zum Opfer, die allerdings auch selbst Verluste haben.

Auf der Höhe von Stolp gelingt der

Fliegerüberfall auf einen Dampfer,

weil die „blauen" Luftstreitkräfte anderweitig in Anspruch genommen sind. In der Enge zwischen Bornholm und der Küste gelingt den U-Booten wieder die Beschädigung von zwei Dampfern. Unterdessen war das „rote" Flaggschiff „Deutschland" mit dem Kreuzer „Nürnberg" bis zur Südspitze von Oeland gedampft, um das von Norden kommende „blaue" Schlachtschiff „Graf Spee" zu fassen. Es kommt zu einem laufenden Gefecht, das bei Dunkelwerden abgebrochen wurde. Die Großkampfschiffe beider Parteien halten auf den Geleitzug zu. „Graf Spee" kann die Gefahr für den Transport noch gerade abwenden. Bei einem Gefecht bei Stolperbank wird die „Deutschland" außer Gefecht gesetzt. Bei diesen Seekriegshandlungen haben sich die



Und dabei überaus gründliche Reinigungskraft, Schonung des Zahnschmelzes, angenehm milder u. erfrischender Geschmack.

U-Boote ganz besonders bewährt. Etwa gleichzeitig ist ein „roter" Minensuchsperrverband durch die „Königsberg vernichtet worden. Auch die Seeluftverbände entlang der Küste haben immer wieder eingegriffen. Einen besonderen Husarenstreich haben die Seestreitkräfte von „Rot" gemacht: Von Warnemünde aus ist um Rügen herum eine Kompanie zum Greifswalder Bodden gebracht worden, um nach nächtlicher Landung hinter der „blauen" Front Zerstörungen vorzunehmen.

Wie wir vom Flugzeug aus dieses weitgespannte Kampgebiet über der goldig glitzernden Ostsee in Augenschein nehmen, kommt gerade

ein „roter" Fliegerangriff aus Stettin

zur Wirkung, wo im Hafen einzelne Brände auflodern. Wieder über Swinemünde, geraten wir in einen neuen „roten" Fliegerangriff. Erst ein einzelnes Kampfflugzeug, dann in schneller Folge eines nach dem anderen, stößt in steilem Sturz aus den Wolken herab. So geht es mit kurzer Pause durch Stunden. Knapp über dem Hafen drehen die Flugzeuge ab und bringen sich einige Meter über dem Wasser an der Küste in Sicherheit. Die Mündungsfeuer der Flaks vermitteln einen Eindruck von der weiten Spanne des Geschützfeuers um die Festung. Auch die Kriegsschiffe unten bellen mit ihren Geschützen. Nun sind auch die „blauen" Jagdflugzeuge dort und stürzen sich auf die Angreifer. Bald sitzt jedem „roten" Kampfflieger ein „blauer" Jäger im Nacken.

Unten in der Festung haben die Mannschaften einer Marineartillerieabteilung, die gleichzeitig auch Flaks bedienen, die Handhabung eines schweren Küstengeschützes vorzuführen. Es ist eine Freude, mit welcher Lust die Männer dabei sind. Obwohl sich darunter auch kurzgediente Reservisten befinden, hat man nach dieser Musterleistung an Präzision und Tüchtigkeit den Eindruck, daß die Ausbildung jedem einzelnen seine Funktionen auch beim Ausfall eines Teiles der Bedienung

bis zur traumwandlerischen Sicherheit eingeübt hat.

Nach solchen Proben der Leistung unserer Kriegsmarine geht es weiter durch die hier am Nordrand der nur schwachbesetzten Fronten von „Blau" und „Rot" in die „rote" Etappe nach Rostock. Beide Parteien beschränken sich in der Nähe der Küste ohne unmittelbare Feindberührungen auf Sicherungen und Straßensperren.

Der Führer bei den „Blauen"

Begeisterte Begrüßung im Manövergelände

DNB. Aus dem Manövergelände, 22. Sept. (Drahtb.) Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht weilte auch am Mittwoch wieder mehrere Stunden im Manövergelände. Er suchte Truppen aller Waffengattungen des Heeres und Flakformationen der Luftwaffe, vornehmlich auf blauer Seite, in ihren Unterkunftsräumen und Gefechtsstellungen auf und wohnte später den Vorwärtsbewegungen der blauen Partei beiderseits des Tollense-Sees bei.

Auf seiner Fahrt zu den Truppen berührte der Führer u. a. die Orte Neustrelitz, Burg Stargard, Neubrandenburg, Rosenow und Teschendorf, wo er, wie auch auf dem ganzen Gelände, von den Einheimischen und Manöverzuschauern begeistert begrüßt wurde.

Ausländische Manövergäste in Warnemünde

DNB Warnemünde, 22. Sept. (Drahtb.) Im Laufe des Mittwoch nachmittag und abend trafen in Warnemünde in Flugzeugen und mit der Bahn eine Reihe ausländischer Manövergäste ein. An der Spitze der englischen Gäste bemerkte man den Chef des britischen Generalstabes, Marschall Sir Cyrill Deverell, den Kommandeur des östlichen Wehrkreises General W. E. Ironside und den Luftmarschall Langnore. Mit Marschall Badoglio trafen an der Spitze der italienischen Gäste General Variani, Admiral Cavagnari, General Valle und der Stabschef der faschistischen Miliz, General Russo, ein. Auch der ungarische Kriegsminister General der Honved Roeder ist mit seinem Adjutanten Oberst Gimesy in Warnemünde eingetroffen.

Statt Karten!

Gerichtsassessor
Carlhans Scharpenseel
Isa Scharpenseel
geb. Kamann

geben ihre Vermählung bekannt.

Essen-Steele, den 23. September 1937
Beckmannstraße 34

Schellack-Fußboden-Politur
(gebrauchsfertig)
Liter 1.— Mk.
Drogerie
Fritz Neuhaus
Hattingen
Heggerstraße 23

RADIO
Volksempfänger
Anzahlung RM. 6.20
Monatsrate RM. 3.80
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6

Brautleute!
Schöne, moderne
2-Zimmer-Einrichtungen
590,-
685,-
755,-
vollständig kompl.
Ehestandsdarlehn, auch Teilzahlung
BORGMANN
BOCHUM
Brückstraße 59-63

2½ bis 3½räumige
Wohnung
möglichst mit Bad in Steele
gesucht
Ang. u. S. W. 10 a. d. Gesch. d. Ztg.

Kurzschrift
Maschinenschreiben
sämtliche Handelsfächer und Sprachen,
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Janssohn,
Essen, Haus der Technik. Telefon 208 39

Werdet Vormieter
der Städt. Konzerte Bochum 1937/38

Vormiete-Möglichkeiten:

A. 5 Meister-Konzerte

Solisten: Gerhard Hüsch (Gesang) — Gulla Bustabo (Violine)
Lubka Kolessa (Klavier) — Wilhelm Stroß (Violine)
Wilhelm Kempff (Klavier)
Preise: 4.–, 6.–, 8.–, 10.–, 12.–, 15.– RM, zahlbar in 3 Raten.

B. 6 Symphonie- und 2 Chor-Konzerte

Solisten: Helene Vierthaler (Sopran) — Ewald Kaldeweier (Baß)
Gerda Schüler-Rehm (Sopran) — Annemarie Heyne (Klavier)
Emmy Leisner (Alt) — Adrian Aeschbacher (Klavier)
Lilly Neitzer (Alt) — Georg Kniestädt (Violine)
Ernst Bauer (Tenor) — Erwin Häusler (Violine)
Willi Lorscheider (Tenor) — Maria Forst (Violoncello)
Eugen Klein (Baß) — Alfred Krause (Harfe)
Preise: 4.–, 6.–, 8.–, 10,– RM, zahlbar in 4 gleichen Raten.
Orchester: Das Städtische Orchester Bochum
Chöre: Der Städtische Musikverein Bochum
Der Bochumer Männer-Gesangverein
Leitung: Kapellmeister Professor Leopold Reichwein

C. 8 Kammermusik-Veranstaltungen

Ausführende: Das Häusler-Quartett
Arno Schütze (Klavier)
Die Städtische Bläservereinigung
Solisten: J. M. Hauschild (Bariton)
Herbert Pollack (Klavier)
Hanna Menzel (Cembalo)
Preise: 4.–, 6.–, 8.–, RM, zahlbar in 4 gleichen Raten.

Vormietepreise — gegenüber den Tagespreisen —
bis zu 50 Prozent ermäßigt

Die Vormietekasse im Stadttheater ist an Werktagen von 10 bis 13 Uhr sowie an Sonntagen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet.
Weitere Auskunft unter Nr. 61051.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute 20 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Albert Abts

Agnes geb. Hülsebusch

versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche im Alter von 62 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Angehörigen

Essen-Steele, Krefeld, Essen, Bochum, Koblenz, den 21. September 1937.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 25. September 1937, morgens 8.30 Uhr vom Sterbehause, Essen-Steele, Bochumer Straße 219, aus. Daran anschließend das feierl. Seelenamt in der Pfarrkirche St. Antonius.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene diese als solche.

Heute mittag 14 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden, jedoch unerwartet, infolge Schlaganfalles mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Schreiner

Johann Jakobi

im Alter von 62 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ww. Gertrud Jakobi geb. Grau

Bochum (Juliusstr. 21), Ahaus, Halle i. W., Höxter, den 21. September 1937

Das Seelenamt findet Samstag, den 25. September, morgens 8 Uhr, in der St. Josefskirche statt. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, vormittags 10 Uhr, vom Eingang des Friedhofes am Freigrafendamm.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Montag, dem 20. September, um 18 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Paul Preuß

versehen mit den Tröstungen unserer hell. Kirche, im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Hedwig Preuß
geb. Knittel
Kinder und Anverwandte.

Bochum, 1. Parallelstraße 9, Kiel-Wik, Potsdam, Röhlinghausen und Wanne, den 21. September 1937.

Das Seelenamt findet am Freitag, dem 24. September 1937, 7.10 Uhr, in der Hl. Kreuzkirche statt. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 16 Uhr von der Grummer Friedhofskapelle aus.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist **die Druckerei unserer Zeitung**

Verkäuferin
kath., mit guten Fachkenntniss., frdl. Wesen, aus guter Familie, bei Fam.-Anschl. für sof. ges.
Feinbäckerei und Konditorei
Paul Lechleitner, Wattenscheid, Hochstr. 79, Ruf 1831

Bäcker-Geselle
der am Königswinter-Ofen arbeiten kann,
sof. gesucht.
Bäckerei Backhaus
Niederwenigern,
über Hattingen-R.

Suche frdl., junges
Fräulein
z. Bed. der Gäste und f. leichte Hausarbeit. Bild eins.
Becker-Krug, Inh. Walter Menke,
Obernkirchen, bei Bückeburg.

Junges Mädchen
findet frdl. Aufnahme im landwirtschaftl. Haush.
Witwe Schulte am Bruch, Wandhofen über Schwerte.

Unterricht für
Zither und Harmonium
mit gründl. Harmonielehre bis zur künstl. Reife erteilt
Ed. Kuklinsky, Boch., Robertstr. 49.

Stadttheater Bochum

Eröffnung der Spielzeit 1937/38

Samstag, 25. Sept. 17,30—22,30 Uhr Vormiete B 1
Gastspiel der Kölner Oper!
Die Meistersinger von Nürnberg
Oper von Richard Wagner

Sonntag, 26. Sept., 17,30—22,30 Uhr, Vormiete C 1
Gastspiel der Kölner Oper!
Die Meistersinger von Nürnberg

Montag, 27. Sept.
Geschlossen

Dienstag, 28. Sept.
Geschlossen

Mittwoch, 29. Sept. 20 Uhr Vormiete A 1
Zum ersten Male!
Titus Andronicus
von William Shakespeare

Donnerstag, 30. September
Geschlossen

Freitag, 1. Oktober
Geschlossen

Samstag, 2. Okt. 20 Uhr Weißer Ring 1
Zum ersten Male!
Die lustigen Weiber von Windsor
Lustspiel von W. Shakespeare

Sonntag, 3. Okt. 20 Uhr Blauer Ring 1
Die lustigen Weiber von Windsor

Montag, 4. Okt. 20 Uhr Brauner Ring 1
Gastspiel der Kölner Oper!
Falstaff
Oper von G. Verdi

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen: Sohn: Dr. Paul Schröter u. Frau. — Tochter: Herbert Aßmuth und Frau.

Vermählte:
Essen: Hardy Jansen und Irmgard Schwenn

Gestorben:
Essen-West: Josef Maatz, 70 J. — Frau Henriette Krahe, 69 J.
Essen-Bredeney: Erich Anders, 65 Jahre.

Jung., sol. Mann, 22 J., schl., dklbld., gesch. Position, sucht Bekanntsch. zw. spät.
Heirat
Zuschr. m. Bild u. H. W. 868 a. d. G. d. Ztg. Hattingen.

Eine
H.-J.-Hose
mit
Stiefeln
zu verkaufen.
Altendorf-Ruhr, Charlottenberg 4.

Zwangsversteigerung.
14 K. 40/37. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 39, Blatt Nr. 1928. Flur 26, Parz. Nr. 99/38, unbebaute Grundstücke, groß: 0,41 Ar; Flur 26, Parz. Nr. 252/30 pp., Kaiser-Wilhelm-Straße, groß: 8,03 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 28 600,— RM. **Eigentümer: Kaufmann Arthur Kronheim in Eickel. Versteigerungstermin am 20. November 1937, vormittags 10½ Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße Nr. 14, Zimmer Nr. 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Polizeiverordnung über Räumungsfristen.
Auf Grund des Gesetzes über die Fristen bei der Räumung gemieteter Räume vom 17. März 1934 (Pr. Ges. Slg. S. 161) und des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 — Ges. Slg. S. 77 — in der Fassung der Verordnung vom 17. März 1933 — Ges. Slg. S. 48 — wird folgende Polizeiverordnung für den Stadtkreis Bochum erlassen:

§ 1.
Die Fristen, bis zu deren Ablauf gemietete Räume bei Beendigung des Mietverhältnisses zum Schluß eines Kalendervierteljahres zu räumen sind, enden
a) für Wohnungen bis zu 3 Zimmern (einschl. Küche mit Zubehör) am ersten Werktag des Kalendervierteljahres um 16 Uhr,
b) für Wohnungen bis zu 4 Zimmern (einschl. Küche und Zubehör) am zweiten Werktag des Kalendervierteljahres um 12 Uhr,
c) für größere Wohnungen mit Zubehör am dritten Werktag des Kalendervierteljahres um 12 Uhr.
Unter Zubehör zu den Wohnungen sind Mansarden, Bodenräume, Verschläge und Kellerräume zu verstehen.

§ 2.
Die vorstehenden Räumungsfristen werden jedoch nur unter der Bedingung gewährt, daß
a) bei Wohnungen bis zu 3 Zimmern mit Zubehör 1 Wohnzimmer,
b) bei Wohnungen mit mehr als 3 Zimmern mit Zubehör 2 Wohnzimmer
schon am ersten Werktage des Kalendervierteljahres bis 16 Uhr vollständig geräumt und dem Hauseigentümer oder dem Einziehenden zwecks Unterbringung des Einzugsgutes zur Verfügung gestellt werden.

§ 3.
Diese Verordnung tritt am 10. Oktober 1937 außer Kraft.
Bochum, den 21. September 1937.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Fluchtlinienfestsetzung.
Der Plan über die Festsetzung der Fluchtlinien zur Aufschließung des Geländes der Baugenossenschaft „Selbsthilfe" an der Kassenbergerstraße in Bochum-Linden-Dahlhausen ist gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. 7. 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen usw. förmlich festgestellt worden und liegt vom 24. 9. bis 7. 10. 1937 beim Stadtvermessungsamt, Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 363, zur Einsicht offen.
Bochum, den 21. September 1937.
Der Oberbürgermeister.

Kanalisierungsarbeiten.
Die Herstellung von 350 lfdm. Betonprofil und Verlegung von 240 lfdm. Zementrohren 80/120 cm in der Wanner Straße zwischen der Berggate und Feldsieper Straße soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Kanalbauabteilung, Rathaus, Zimmer 310, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.
Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Dienstag, den 28. September 1937, 11 Uhr, bei der Kanalbauabteilung einzureichen, wo die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet. Ungenügend ausgefüllte und verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.
Bochum, den 22. September 1937.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung
14 K. 7/37. Gemarkung Linden, Grundbuch von Linden, Band 10, Blatt Nr. 308, Flur 15, Parz. Nr. 153/1, a) Mechanische Schreinerei mit Abort, b) Meisterstube, groß 11,78 Ar, Flur 15, Parz. Nr. 118/1, c) Abort, d) Lagerhaus-Anbau, groß 15,02 Ar, Hattinger Straße 951, Flur 15, Parz. Nr. 154/1, Weg, groß 0,89 Ar, daselbst. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 8400,— RM. **Eigentümerin: Deutsche Spirallagerfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Linden-Dahlhausen. — Versteigerungstermin am 6. Oktober 1937,** vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. Nr. 14, Zimmer Nr. 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K. 28/37 des halben Miteigentums-Anteils des Kaufmanns Paul Schneider. Gemarkung Dahlhausen, Grundbuch von Dahlhausen, Band 7, Blatt Nr. 37. Flur 2, Parzelle Nr. 12, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, groß: 6,92 Ar; Flur 2, Parzelle Nr. 65/11, Hofraum, Kassenbergerstraße 75, groß: 1,85 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 6600.— RM. **Eigentümer: 1. Kaufmann Hermann Schneider, 2. Kaufmann Paul Schneider in Dahlhausen-Ruhr, Kassenbergerstraße, Bezirk V Nr. 17,** als Miteigentümer zu gleichen Anteilen. **Versteigerungstermin: am 6. Oktober 1937, vormittags 10,30 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K. 5/37. Gemarkung Dahlhausen, Flur 10, Parz. Nr. 27, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Stallanbau, groß 16,88 Ar, Kassenbergerstraße 64. Flur 10, Parz Nr. 28, Acker, Auf'm Nierenberge, groß 99,19 Ar. Gemarkung Linden, Flur 15, Parz. Nr. 121/1, Acker, Erummede, groß 2,77 Ar; Flur 15, Parz. Nr. 150/1, Acker, daselbst, groß 23,18 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 11 730,— RM. **Eigentümer: Fabrikant Paul Schneider in Linden-Dahlhausen, Kassenbergerstr. 55. Versteigerungstermin am 6. Oktober 1937,** vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer Nr. 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zeitung gestern — **Zeitung** heute — **Zeitung** immer!

Heirat
Gebildete, 34jährige Haustochter, aus guter Familie, mit heiterem warmherzigen Wesen, möchte mit einem kath. Herrn in sicherer Stellung in Briefwechsel treten zwecks Heirat.
Zuschriften unter B. S. 894 an die Volkszeitung Bochum, Mühlenstraße 12—14

Wenn es an Bekanntschaft fehlt —
Sag's der Zeitung unverhohlt —
Denn so mancher fand sein Heil —
Nur im Inseratenteil!

Entscheidet nicht manchmal im Leben ein einziger Augenblick? Wieviel glückliche Paare haben sich nicht schon durch eine Kleine Anzeige gefunden. Es ist schon so: mit einer kleinen Heirats-Anzeige marschiert meistens das Glück. Sie ist diskret, verschwiegen und spricht zu Tausenden.

Lest die Volks-Zeitung!

RUNDFUNK

Donnerstag, 23. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Plietzsch-Marko-Orchester.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Es spielt die Kapelle Erich Börschel. 1. Ouvertüre „Fahrend Volk" (Th. Leuschner). 2. Erinnerung an Wien (E. Börschel). 3. Fantasie über „Am Brunnen vor dem Tore" (O. K. Stolzenwald). 4. Tarantelle (R. Roßmann). 5. Alles tanzt Walzer (Fr. Ralph). 6. Passe pied (E. Gillet). 7. Klingende Farben (E. Börschel). 8. Es war einmal, Melodienfolge (M. Rhode). 9. Die Ehrenwache, Marsch (Lehnhardt).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Liederblatt 13. Musikalische Leitung: Herbert Napiersky.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf. Funkbericht aus einem bäuerlichen Betriebe im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg.
12.00: Die Werkpauke des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus der Firma Bartmann u. Sohn, GmbH., in Erkelenz. Es spielt die Werkkapelle unter Leitung von Willi Strachny.
12.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Ausführung: Das Rhein-Mainische Landesorchester, Leitung: Fritz Cuje. 1. Ouvertüre zu „Die schöne Galathee" (Fr. v. Suppe). 2. Glückswalzer nach Motiven der Operette „Die Jagd nach dem Glück" (Fr. v. Suppe). 3. Melodien aus „Boccaccio" (Fr. v. Suppe). 4. Ouvertüre zu „Casanova" (P. Lincke). 5. Melodien aus „Frau Luna" (P. Lincke).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Zur Unterhaltung. Die Funkschrammeln spielen. An der „Wurlitzer Orgel" (Ufa-Palast Köln) Fritz Strohmaier. 1. Alpenlieder-Marsch (L. Gruber). 2. Mein Tegernsee, Lied (Holetschek). 3. In einem Klostergarten (A. Ketelby). 4. Bei uns dahoam, Ländler (Holetschek). 5. Melodien aus der Operette „Rose-Marie" (R. Friml). 6. a) Schmucke Bäuerin, Rheinländer (H. Jungherr). b) Der Jongleur (W. Meyer). 7. a) Es blüht eine Rose, Lied aus dem Tonfilm „Schloß Hubertus" (F. Friedl); b) Ich tanz mit dir in den Himmel hinein, Walzerlied aus dem Tonfilm „Sieben Ohrfeigen" (Fr. Schröder). 8. a) Im Vorstadtgärtchen (O. Kockert); b) Liebe und Lust, Marsch (A. Kutschera).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Von Sitten und Bräuchen im Eifelland.
17.30: Unser Tagewerk. Funkberichte aus den Lagern des weiblichen Arbeitsdienstes in Bergbuir und Udenbreth (Eifel).
18.00: Musik zum Feierabend. Mitwirkende: Maria Dahmen (Sopran); Reinhard Fritzsche (Flöte); Edmund Kirst (Klavier). Das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zur Oper „Alphonso und Estella" (F. Schubert). 2. Vier Lieder mit Orchester: a) Am Fenster; b) Ganymed; c) Waldesnacht; d) Dem Unendlichen (Frz. Schubert). 3. Aus der „Traumspiel-Suite" (E. v. Reznicek): a) Herbst und Frühling; b) Scherzino. 4. Einleitung, Thema und Variationen über „Trockene Blumen" (F. Schubert). 5. Legende Nr. 4 (A. Dvorak). — 19.00: Vogelsang, Die Ordensburg der deutschen Westmark. Sprecher: Intendant Dr. Winkelnkemper und Burgkommandant Manderbach. — 6. Ballettmusik aus „Rosamunde" (F. Schubert). 7. Konzertstück über das Lied „La Paloma" (L. Weninger). 8. a) Smaragd (H. Herkrath); b) Kleine Etüde (E. Kronke). 9. Italienische Serenade (J. Alex). 10. Melodien aus der Operette „Die Dorothee" (Vetterling). 11. Grenadier-Marsch aus dem Tonfilm „Liebesparade" (B. Schertzinger).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Werke von Max von Schillings. Ausführende: Das Kölner Funkorchester und der Funkchor, Leitung: Otto Julius Kühn; Käre Hansen (Sopran); Marius Andersen (Tenor); Clemens Kaiser-Breme (Bariton). Einführende und verbindende Worte: Helmut Riethmüller. 1. Sinfonischer Prolog zu „König Oedipus". 2. Glockenlieder für eine Singstimme mit Orchester. 3. Seemorgen, sinfonische Fantasie für Orchester. 4. Vier Zwiegesänge aus dem West-östlichen Divan: Dank — Elemente — Gottes Gedanken — Ein Paar. 5. Aus der Oper „Ingwelde", Vorspiel zum 2. Akt. 6. Aus der Oper „Der Pfeifertag": a) Lied des Pelten; b) Grotesker Trauermarsch; c) Gesang Ruhmlands; d) Vorspiel zum 3. Akt: „Von Spielmanns Leid und Lust". 7. Aus der Oper „Moloch": a) Vorspiel und Chor; b) Duett: Theoda und Teut; c) Schlußszene des 1. Aktes: „Moloch ist König"; d) Erntefest.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, 24. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert, ausgeführt vom Stabsmusikkorps im Luftkreis 1, Leitung: Obermusikmeister Vögelsack.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Thomas Steiner (Tiroler Liederharfe).
9.00: Wie arbeitet die Siedlerfrau im Wurmrevier?